Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Sonnabend Sonntag, 28./29. November 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 280 / Ausgabe A

Reinigungsprozeß gegen Frankreich

Ehrenwortbrüche und Treulosigkeit französischer Offiziere — Deutsch-italienische Gegenmaßnahmen im Interesse Europas

Der Wille zur Zusammenarbeit mit Frankreich ungeschmälert

(WZ) Seit dem amerikanisch-englischen Einfall in Nordafrika war zu erwarten, daß Frankreich nicht auf lange Dauer in diesem Zustand der Unklarheit, ja der Zweideutigkeit bleiben würde oder darin belassen werden könnte. Dieser bestand darin, daß die Regierung von Vichy nicht die erforderliche Autorität über alle militärischen und zivilen Gewalten besaß, um eine klare und eindeutige Politik durchzuführen, selbst wenn die leitenden und verantwortlichen Persönlichkeiten zu einer solchen entschlossen gewesen sein sollten. So ergab es sich, daß die Regierung von Vichy zwar die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten als abgebrochen erklärte und den Truppen in Marokko und Algerien den formellen Befehl zur Verteidigung gab, zugleich aber auch gegen den deutschen Durchmarsch zum Mittelmeer Verwahrung einlegte, als ob es sich bei der offenkundigen amerikanisch-englischen Agression und der deutschen Gegenmaßnahme etwa um gleichmäßig zu beurteilende Handlungen gegenüber einer „neutralen" Macht gehandelt hätte. Diese Einstellung der Regierung von Vichy war eine grundsätzliche Verkennung des zwischen den Achsenmächten und Frankreich seit dem Waffenstillstand bestehenden Verhältnisses vor allem deshalb, weil man in den sehr milden und großzügigen Abmachungen über das französische Kolonialreich davon ausgegangen war, daß Frankreich die Macht und auch den ernsten Willen haben werde, sein Empire zu verteidigen.

Der Brief des Führers an Marschall Pétain, in welchem aus einer nachgerade ausweglos gewordenen Lage die allein möglichen Folgerungen für das Verhältnis der Achsenmächte zu Frankreich gezogen werden, hat im Interesse der Franzosen selbst eine von Konfliktstoffen bis zum Bersten gefüllte politische Atmosphäre auf französischem Boden wesentlich gereinigt. Der Brief des Führers an den französischen Staatschef klärt das Dunkel über der französischen Gesamtsituation auf. In umfassender Darstellung weist er noch einmal auf all die zahlreichen Bemühungen deutscherseits von der Zeit vor dem Krieg bis in die Gegenwart hin, ein freundschaftliches Verhältnis im Sinne einer europäischen Zusammenarbeit mit Frankreich in die Wege zu leiten. Immer wieder wurde aber die von Deutschland gereichte Hand unter dem Einfluß angelsächsischer und jüdischer Drahtzieher in Paris und später an andern Stellen zurückgewiesen. Der Führer unterstreicht noch einmal, daß entgegen aller Lügen aus London und Washington Deutschland und Italien niemals daran gedacht haben, sich der französischen Flotte und des französischen Kolonialreiches zu bemächtigen, daß im Gegenteil — ein in der Kriegsgeschichte einmaliger Vorgang — von 1,96 Millionen gefangenen Franzosen über 700 000 bereits nach und nach entlassen worden sind.

Diese Beweise eines Versöhnungswillens und der Freundschaft wurden wohl von Pétain selbst, leider aber nicht vom größten Teil der französischen Wehrmacht als solche anerkannt und mit Offenheit und Treue zum gegebenen Wort beantwortet. Verräter wie Darlan und Giraud sind leider keine vereinzelte Schandfiguren geblieben. Der Führer hat seinem Brief an Pétain Beweise angefügt, wonach seit dem Einmarsch der deutschen und italienischen Truppen am 11. November 1942 in Südfrankreich feierlich gegebene Versicherungen französischer Generale und Admirale, an der Spitze der Admiral in Toulon, erneut gebrochen worden sind. Verrat gegen Pétain selbst und im Auftrag Englands und der Vereinigten Staaten, das war das traurige und infame Geschäft, zu dem sich diese französischen Offiziere hergaben und das nur die eine Erwiderung von seiten der Achse verdiente: Beseitigung und Demobilisierung dieser Verräterverbände, die die Ehre der französischen Wehrmacht in den Schmutz ziehen.

Deutschland und Italien übernehmen mit diesen Maßnahmen einen Schutz für Pétain und das ehrliebende französische Volk. Die Entwaffnung der zersetzten Armeeteile ist eine Maßregel, die die Achsenmächte vor der Gefahr schützt, sich in Frankreich gegen Angriffe von Elementen schützen müssen, die den Befehlen der Feinde Deutschlands und Italiens nachkommen könnten. In gleicher Weise bewahrt die Entwaffnung der Armee die französische Regierung selbst vor einer nationalen Katastrophe, wie sie der Ausbruch offener Feindseligkeiten auch im französischen Mutterland bedeuten würde.

Ebenso selbstverständlich war es, daß der zunächst bewilligte Verzicht auf die Besetzung des Seehafens und der Stadt Toulon nicht länger aufrecht erhalten werden durfte. Die vor Toulon liegende französische Flotte hat durch Selbstversenkung die Notwendigkeit dieser Maßnahme bewiesen, da sie durch diesen Akt der Alternative aus dem Wege ging, entweder für oder gegen die Aggressionsmächte in Nordafrika und im Mittelmeer Partei zu ergreifen. Mit Toulon haben die Achsenmächte die ganze französische Mittelmeerküste in ihre Hand gebracht und werden nun in der Lage sein, sich selbst, Frankreich und Europa gegen den geplanten englischen und amerikanischen Einfall zu schützen.

Diese Wendung der Dinge stellt das Verhältnis Frankreichs zu den Achsenmächten auf eine neue Grundlage. Welche weiteren Folgerungen sich daraus ergeben werden, liegt zunächst in der Verantwortlichkeit der französischen Regierung und des französischen Volkes, die sich heute die Gewissensfrage vorzulegen haben, ob sie in den vergangenen zwei Jahren seit dem Abschluß des Waffenstillstandes und dem Abkommen von Montoire das Gebot der europäischen Schicksalsstunde verstanden und die Interessen Frankreichs richtig wahrgenommen haben.

Vereinzelt schon vorliegende französische Stimmen teilen die deutsche und italienische Auffassung. Die schwankende Grundlage nicht gehaltener Versprechungen und gebrochener Ehrenworte muß zugunsten fester und sicherer Verhältnisse verlassen werden. Eine solche Garantie, die gewisse Unsicherheitsfaktoren beseitigt, kann nur einer wirklichen deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit für die nahe und spätere Zukunft nützlich sein.

Der Führer an Marschall Pétain

DNB. Berlin, 27. 11. Der Führer hat an den französischen Staatschef Marschall Pétain folgendes Schreiben gerichtet.

Berlin, den 26. 11. 1942.

Herr Marschall!

Als ich mich am 11. November 1942 im Einvernehmen mit den Verbündeten Deutschlands entschließen mußte, zur Sicherung der Verteidigung des Reiches gegenüber dem uns einst von Frankreich und England aufgezwungenen Kriege die französische Südküste zu besetzen, geschah es zugleich in der Hoffnung, damit eine Klärung der inneren Verhältnisse Ihres Landes herbeizuführen, die nicht nur im deutschen und italienischen, sondern ebenso im französischen Interesse liegt.

Ich darf rückblickend noch einmal feststellen, daß es im September 1939 nicht Deutschland war, das Frankreich oder England den Krieg erklärt hat, sondern daß ich im Gegenteil seit der Uebernahme der Regierungsgewalt kaum eine Möglichkeit verstreichen ließ, um das Verhältnis gerade zwischen Deutschland und Frankreich aus den Belastungen des Versailler Diktats heraus in

eine wirkliche freundschaftliche Zusammenarbeit

zu verwandeln. Deutschland hat dabei an Frankreich keine anderen Forderungen gerichtet, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückzustoßen.

Leider ist es den gewissenlosen angelsächsischen und letzten Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede versöhnliche Geste des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche auszulegen, jedes Friedensangebot späterhin als den Beweis eines bevorstehenden Zusammenbruchs.

Während im Deutschen Reich weder durch die Regierung noch von irgendeiner anderen Seite, sei es durch Reden oder durch die Presse an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Anträge gerichtet waren, verlangten

die verantwortlichen Hetzer in Paris

die Zerstückelung des Deutschen Reiches, die Versklavung des deutschen Volkes, die Beseitigung der Grundlagen unserer sozialen Gesetzgebung, vor allem aber die restlose Wiederherstellung der unbeschränkten Ausplünderungsrechte der in Deutschland in die gebührenden Schranken zurückgewiesenen jüdischen Rasse. Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Kriege keinen Anteil hatten.

Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich noch nach dem Polen-Feldzug meine früheren Erklärungen wiederholte und ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anbot, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienen sollte. So wie schon in den ersten Tagen des September 1939 haben nach der Beendigung des Polen-Feldzuges

die Interessenten der europäischen Selbstzerfleischung

sowie der finanziellen Ausnützung des Krieges diesen Appell an die Vernunft überschrien und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von Ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich und damit letzten Endes dem mit dem Deutschen Reich verbündeten Italien aufoktroyierte Kampf mit den Waffen

Fortsetzung auf der zweiten Seite

Neue Erfolge unserer U-Boote

Aus dem Führerhauptquartier, 27. 11.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kalmückengebiet wurde die Masse einer Sowjet-Kavalleriedivision durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet bzw. zersprengt. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Alle Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes im Wolga — Dongebiet scheiterten auch gestern wieder an dem hervorragendem Kampfgeist der Truppe. 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturzkampffliegerverbänden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres versenkten auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorschiffe.

Auch an der mittleren Ostfront setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung.

Deutsche Truppen vernichteten auf der Newa bei Abwehr eines feindlichen Uebersetzversuches 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungskräfte abgewiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen.

Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123 000 BRT.

Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjethäfen und nach dem mittleren Osten empfindlich getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der sechsten rumänischen Infanteriedivision, Generalleutnant Lascar, in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Generalleutnant Lascar
PK.-Kriegsberichter Haas (Sch)

*

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Nach dem Ueberfall britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rückten deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbesetzte Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Uebergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen.

Nach ehrenwörtlicher Verpflichtung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangetastet gelassen, sondern zum Teil verstärkt und aufgerüstet, sowie der besonders wichtige Festungsabschnitt Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen. In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenwortbrüche und Fluchtversuche hoher französischer Offiziere gehäuft. Ebenso wurde erkennbar, daß eine systematische Verhetzung der zur Zusammenarbeit bereiten französischen Wehrmacht durch angelsächsische Einflüsse immer weiter um sich griff und in den letzten Tagen auch bei der Flotte in Toulon Eingang fand.

In der Erkenntnis, daß diese politische Spaltung der französischen Wehrmacht in zunehmendem Maße die Sicherheit der deutschen und italienischen Besatzungstruppen gefährdete und die Autorität der französischen Staatsführung untergrub, gaben Führer und Duce in der vergangenen Nacht den Befehl, die Festung Toulon zu besetzen, die französische Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern und die unsicheren Kontingente der französischen Wehrmacht zu demobilisieren.

Deutsche und italienische Truppen haben diesem Befehl blitzartig Folge geleistet, den an einzelnen Stellen aufflammenden Widerstand durch angelsächsische Einwirkung verhetzter Elemente im Keime erstickt und in wenigen Stunden die gestellten Aufgaben durchgeführt. Stadt und Hafen Toulon sind seit den frühen Morgenstunden fest in der Hand unserer Truppen. Ein Teil der französischen Flotte hat sich trotz des Gegenbefehls der französischen Regierung versenkt.

Die Demobilisation der zersetzten französischen Verbände ist im Gange und wird in Kürze durchgeführt sein.

Die Ziele der Erzeugungsschlacht

DNB. Berlin, 27. 11. Am Sonntag, dem 29. 11. 1942, spricht der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Herbert Backe auf einer Kundgebung in Posen über die Ziele der Erzeugungsschlacht im vierten Kriegsjahr.

Die Rede, die sich an das gesamte deutsche Landvolk wendet, wird im Anschluß an den 14-Uhr-Nachrichtendienst von allen deutschen Sendern übertragen. Damit alle Landvolk-Angehörigen diese für die Arbeit in den kommenden Monaten richtungweisenden Ausführungen hören können, wird auf den Dörfern die Möglichkeit zum Gemeinschaftsempfang gegeben.



Besetzung des französischen Kriegshafens Toulon.

Sowjetoffensive an der Südfront

Kämpfe an der mittleren Ostfront — In Afrika keine Kampfhandlungen

Von unserem militärischen Mitarbeiter

obg **Berlin, 28. 11.** Während an der Kaukasusfront die Witterungsverhältnisse — hoher Schneefall im Hochgebirge, Gewittergüsse und Hochwasser in den Bergtälern am Terek und nordöstlich Tuapse — Kampfhandlungen größerer Art zum Stillstand gebracht haben, hat sich an der übrigen Ostfront im Laufe der letzten vier Tage eine außerordentlich lebhafte Kampftätigkeit entwickelt. In Würdigung der großen strategischen Bedeutung des Besitzes von Stalingrad, d. h. die Beherrschung des Unterlaufes der Wolga und der Verkehrslinie östlich dieses Stromes durch die deutsche Armee hat Stalin eine neue Großoffensive im Südabschnitt der Ostfront angeordnet. Bis auf zwei Stadtbezirke, in denen noch hartnäckig gekämpft wurde, war ganz Stalingrad in deutscher Hand, an den nördlichen und südlich vorgeschobenen Riegelstellungen waren die Entlastungsangriffe im Verlauf mehrerer Wochen vollkommen verblutet und auch die Frontalangriffe, die vom überhöhenden Ufer der Wolga immer wieder gegen die Ruinenstadt vorgetrieben wurden, waren vollständig erfolglos geblieben. Nun sollte die Entlastung im Großangriff durch weiträumige Umfassung der ganzen deutschen Angriffsarmee erzwungen werden.

Die ersten Angriffe

entwickelten sich rein örtlich gegen die Front des Don, sie steigerten sich bis zu einer geschlossenen Großoffensive, die tagelang von unseren rumänischen Verbündeten blutig abgewiesen wurden, immer wiederholt, aber nur zu Einzelerfolgen führte. Inzwischen hatte die sowjetische Führung auch südlich von Stalingrad eine Offensive größeren Umfanges angesetzt, und zwar einmal mit einer Armee, die zwischen Don und Wolga südwestlich Stalingrad vorstoßend, den Don überschreiten sollte, und dann mit einer zweiten Gruppe, die aus der Kalmücken-Steppe in Richtung zum Don angesetzt war. Der letztgenannte Stoß brach sofort an dem hartnäckigen Widerstand der deutschen Abwehrtruppen zusammen, die im Gegenangriff einen Teil der Angriffstruppen einkesselten und vernichteten, den Rest über die Ausgangsstellungen hinaus in die Steppe nach Osten zurückwarfen. Auch die andere Gruppe hatte nicht den erhofften Erfolg: wohl kam es zu vereinzelten Einbrüchen, in außerordentlich schweren Kämpfen wurden jedoch die eingedrungenen Feindkräfte abgeriegelt und vernichtet. Hier

kam der Kampf zum stehen.

Anders im Norden. Dort waren dem Angreifer mehrere Einbrüche gelungen. Im Höhengelände innerhalb des Donbogens kam es dann zu sehr schweren, bis zum Handgemenge führenden Abwehrkämpfen, in deren Verlauf es deutschen und rumänischen Truppen gelang, ihre Igelstellungen nicht nur zu halten, sondern auch die Zwischenräume gegen jeden Durchbruch abzuriegeln. Der Kampf ist hier und auch südlich Stalingrad noch im Gange. Feindliche Angriffe, die zwischen Don und Wolga in die Flanke der deutschen Angriffsarmee stoßen sollten, brachen schon am ersten Tage in der deutschen Abwehr völlig zusammen, ebenso die erneuten Versuche über die Wolga in Stalingrad einzudringen und die Stadt zurückzugewinnen. Hier war die feindliche Niederlage so groß, daß die Aufräumungsarbeiten und die Tätigkeit der Stoßtrupps in den letzten Häuserzeilen ununterbrochen fortgeht.

Festzustellen ist jedenfalls, daß die große Operation Stalins ihre Ziele in keiner Weise erreicht hat, daß wieder nur Hekatomben an Menschen geopfert und mehrere hundert Panzerkampfwagen vor unserer Front vernichtet wurden. Daß diese Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, und daß wir noch mit äußerst schweren Kämpfen zu rechnen haben, ist sicher.

In den letzten zwei Tagen hat Stalin auch

an der mittleren Front

eine Offensive größeren Umfanges gestartet. Auch hier waren schon tagelang die sowjetischen Truppenbereitstellungen ostwärts Kalinin von unserer Luftwaffe festgestellt und immer wieder im Aufmarsch mit Bomben angegriffen worden. Trotzdem brach der Angriff am 25. 11. in großer Breite südostwärts Kalinin und südlich und westlich Toropez vor. Der nicht unerwartet kommende Großangriff traf indes auf eine hartnäckige, zielbewußte Abwehr. Im konzentrischen Feuer der Artillerie wie unter Einsatz der schweren Waffen der Grenadiere, brach dieser Angriff am ersten Tage unter schwersten blutigen Verlusten zusammen. An den wenigen Stellen, wo es dem Gegner gelang, einzubrechen, wie dies bei Panzerangriffen unvermeidlich ist wurde die Lage im Gegenangriff sofort wiederhergestellt. Trotz dieses sicheren Erfolges am ersten Kampftage müssen wir wohl damit rechnen, daß der Feind auch hier den Befehl hat, in der Form der vorjährigen Winteroffensive immer wieder seine Divisionen einzusetzen.

In Nordafrika ist die Lage nahezu unverändert.

Die Armee des Feldmarschall Rommel setzt ihre Ausweichbewegung fort, die Briten folgen ihnen zur Zeit nur mit Vorhuten und Panzerspähwagen. Die deutsch-italienische Armee in Tunesien hat nach französischen Meldungen das ganze tunesische Hochland bis zur tripolitanischen Grenze besetzt. Die deutschen Truppen haben laut OKW.-Bericht den Vormarsch in den Tälern nach Westen zur Grenze angetreten, amerikanisch-britische Vorhuten wurden überall zurückgeworfen. Zu ernsteren Kampfhandlungen ist es nirgends gekommen, da die Amerikaner mit ihrem Aufmarsch noch keineswegs fertig sind. Der Lufteinsatz seitens der Achse ist sehr lebhaft. Die Luftüberlegenheit ist fest in unserer Hand. Bei den Angriffen der Sturzkampfgeschwader gegen amerikanische Truppenansammlungen hat es sich gezeigt, daß die Kampfmoral derjenigen, noch nicht kriegsgewohnten amerikanischen Soldaten bisher der verheerenden Wirkung dieser Waffe in keiner Weise gewachsen ist.

---

statt mit der Vernunft ausgetragen werden. Trotz dem weltgeschichtlich einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre hätte kränken können, sondern im Waffenstillstandsvertrag nur jene Sicherungen gefordert, die eine Wiederaufnahme des Kampfes unter allen Umständen verhindern sollten.

Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre.

Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer Seite als von den an diesem Krieg hauptsächlich interessierten Antreibern ausgestreut wurden, Deutschland wolle sich der französischen Flotte bemächtigen, oder es habe in diesem Sinne Forderungen gestellt, glatte Erfindungen bzw bewußte Lügen sind.

Während das Deutsche Reich infolge des ihm von Frankreich mit aufgezwungenen Krieges immer noch schwere Opfer zu tragen hat, konnte das französische Volk seitdem in Frieden leben, insoweit ihm nicht seine Verbündeten selbst durch Ueberfälle zur See oder in der Luft Bluttopfer zufügten.

In dieser gleichen Zeit hat das Deutsche Reich

von 1 960 000 Gefangenen über 700 000 nach und nach entlassen,

ein Vorgang, der in der Kriegsgeschichte, glaube ich, einmalig ist. Wenn dieser Prozeß sich allmählich totlief, dann nur, weil leider in Ihrem Lande die intransigenten Elemente selber es immer wieder fertigbrachten, eine wirkliche Zusammenarbeit zu sabotieren.

Es war Ihr eigener Wunsch, Herr Marschall, mich einst zu sprechen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen, und es wurden nun in Montoire Besprechungen geführt, die, wie ich der Ueberzeugung war, die Grundlage zu einer allgemeinen Entspannung hätten geben können.

Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, unter einer

Motivierung, die für mich auch persönlich unendlich verletzend

wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, das ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zwecke nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen und dabei in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß nun feststellen, daß Sie, Herr Marschall, selbst mich damals immer wieder gebeten hatten, nach Versailles übersiedeln zu dürfen und ich dies immer ablehnte, mit dem Hinweis darauf, die übrige Welt würde daraus — und wenn auch noch so zu Unrecht — die Behauptung ableiten, die französische Regierung befände sich unter deutscher Gewalt.

Obwohl sich schon dieser Vorgang in einem krassen Gegensatz zu

meiner Haltung anläßlich des Waffenstillstandes

befand, habe ich keine Konsequenzen daraus gezogen, weil es mir klar war und ist, daß sich auch im französischen Volke Millionen fleißiger Arbeiter, Bauern und Bürger befinden, die in ihrem Innern mit den Machenschaften nichts zu tun haben, sondern selbst auch nur den Frieden ersehnen.

Ich darf aber hier noch einmal feststellen, Herr Marschall, daß ich überhaupt nicht ein einziges Mal selbst Veranlassung genommen habe, ein Mitglied der französischen Regierung zu mir zu bitten, sondern daß alle Aussprachen immer nur stattfanden auf Grund des Wunsches der französischen Regierung selbst. Auch die beiden Unterredungen mit Admiral Darlan fanden nur statt auf dessen ausdrückliche Bitte und Ihrem Namen, Herr Marschall.

Die — wie sich nunmehr herausstellt — im Einvernehmen mit zahllosen verräterischen Generalen und Offizieren vorgenommene Landung der amerikanischen und englischen Truppen in Französisch-Nordwest- und Nordafrika hat die in der Präambel des Waffenstillstandes festgelegte Voraussetzung des ganzen Vertrages beseitigt und Deutschland gezwungen, im Verein mit seinen Verbündeten unverzüglich die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Es waren mir aber 11. November noch nicht alle Vorgänge bekannt, die zu dieser englisch-amerikanischen Aktion geführt hatten. Heute weiß ich, und Sie, Herr Marschall, wissen es auch, daß diese

Besetzung auf ausdrücklichen Wunsch jener französischen Elemente

stattfand, die einst zum Kriege getrieben hatten und die auch jetzt in Frankreich noch nicht aus der Atmosphäre des öffentlichen und vor allem des militärischen Lebens verschwunden sind. Daß französische Generale und Admirale deutschen Stellen gegenüber ihre Ehrenworte gebrochen haben — und zwar zahllose Male — ist an sich bedauerlich. Daß Sie, Herr Marschall aber zugeben müssen, daß selbst Ihnen gegenüber solche **Generale, Admirale und Offiziere den Treueid verletzten, zwingt mich zu der Erkenntnis, daß Abmachungen mit diesen Elementen völlig zwecklos sind.**

Ich übermittle Ihnen anliegend nun

die Beweise,

daß seit dem Einmarsch am 11. 11. 42 erneut feierliche Versicherungen abgegeben worden sind und zwar in Gestalt von ehrenwörtlichen Erklärungen, die man durch die nun aufgedeckten Befehle noch am gleichen Tage wieder gebrochen hatte.

Es steht fest, daß der Admiral durch seine Versicherung, die französische Marine würde in Toulon gegen jeden feindlichen Angriff kämpfen, Deutschland und Italien abermals getäuscht hat. Denn während er am 11. November diese Erklärung abgegeben hatte, ging bereits am 12. November ein Befehl hinaus, gegen eine eventuelle Landung englischer und amerikanischer Streitkräfte unter keinen Umständen zu schießen. Zahlreiche andere

Uebertretungen der Waffenstillstandsverpflichtungen

sind unterdes aufgedeckt worden.

Ich darf Ihnen, Herr Marschall, nun daraufhin folgendes zur Kenntnis bringen:

1. Ich bin mir bewußt, daß Sie persönlich Herr Marschall, an all' diesen Dingen keinen Anteil haben und daher am schwersten darunter leiden werden.

2. Ich habe die Interessen eines Volkes zu vertreten, dem der Krieg aufgezwungen wurde, und das verpflichtet ist, um seiner Selbsterhaltung willen gegen jene zu kämpfen, die diesen Krieg veranlaßten, und die ihn heute weiterführen mit dem Ziel einer Vernichtung ganz Europas im Dienst einer europäischen, teils außereuropäischen jüdisch-angelsächsischen Clique.

3. Ich bin gezwungen, diesen Krieg endlich weiterzuführen im Namen jener Millionen Menschen nicht nur meines eigenen Landes, die sich aus dem Druck einer kapitalistischen rücksichtslosen Ausplünderung befreit haben und nicht gewillt sind, für alle Zeiten das Opfer nicht nur einer internationalen Ausplünderung, sondern der endgültigen Vernichtung ihres Volkstums zu werden.

4. Das deutsche Volk, in dessen Namen ich Ihnen, Herr Marschall, diese Erklärung abgebe, hat keinen Haß gegen das französische. Aber ich bin als sein Führer und Vertreter entschlossen, unter keinen Umständen durch die Duldung von Manipulationen jener Elemente, die diesen entsetzlichen Krieg verursacht haben, Deutschland und darüber hinaus ganz Europa einem Chaos auszuliefern. Ich werde gegen jene Einrichtungen und vor allem jene Personen Stellung nehmen, die zwischen dem französischen und dem deutschen Volke auch in der Zukunft jede Zusammenarbeit verhindern wollen, die schon mit der schweren Blutschuld des Ausbruchs des Krieges beladen, jetzt anscheinend zum zweiten Male ihre Stunde für gekommen erachten, im Süden Europas ein Einfallstor für Einbrüche außerkontinentaler Mächte zu schaffen.

5. Ich habe deshalb nunmehr nach der Kenntnis der neuen Ehrenwortbrüche französischer Offiziere, Generale und Admirale durch die nunmehr **bewiesene Absicht, den englisch-jüdischen Kriegsverbrechern auch Frankreich ähnlich wie Nordafrika zu öffnen, den Befehl gegeben, Toulon sofort zu besetzen, die Schiffe am Auslaufen zu verhindern oder sie zu vernichten und jeden Widerstand, wenn notwendig, mit äußerster Gewalt zu brechen. Es ist dies kein Kampf gegen ehrliebende französische Offiziere oder Soldaten,**

sondern gegen jene Kriegsverbrecher, denen auch jetzt noch nicht genug Blut geflossen ist, sondern die unentwegt nach neuen Möglichkeiten der Fortdauer und der Erweiterung dieser Katastrophe ausspähen.

Ich habe deshalb den Befehl gegeben, alle jene Einheiten der französischen Wehrmacht zu demobilisieren, die, entgegen den Befehlen der eigenen französischen Regierung, durch Offiziere verhetzt und zum aktiven Widerstand gegen Deutschland aufgeputscht werden.

6. Auch diese Maßnahmen, zu denen mich nur

das treulose Verhalten ihrer Admirale und Generale

gezwungen hat, richten sich — wie schon erwähnt — nicht gegen Frankreich oder den französischen Soldaten als solchen.

Es ist meine aufrichtige Hoffnung — und ich weiß mich darin einig mit der Auffassung meines Verbündeten — daß es möglich sein muß, dem französischen Staat wieder eine Wehrmacht zu geben, deren Offiziere wenigstens dem eigenen Staatsoberhaupt gegenüber gehorsam sind und damit die Gewähr bieten für den Abschluß irgendwelcher zwischenstaatlichen Abmachungen und Verträge.

So schmerzlich dies im Augenblick für Sie, Herr Marschall, sein mag, so beruhigend und entlastend wird aber doch die Erkenntnis wirken, daß ein Staat ohne eine disziplinierte und gehorsame Wehrmacht auf die Dauer undenkbar ist.

Und daß deshalb der Neuaufbau einer Ihnen, Herr Marschall, selbst im blinden Gehorsam ergebenen Marine, Armee und Luftwaffe nicht nur kein Unglück, sondern im Gegenteil Glück für Frankreich sein wird.

Ich möchte endlich aber diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen erneut zu versichern, daß dieser mir aufgezwungene Schritt nicht im geringsten

meinen Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich

schmälert, sondern wahrscheinlich erst die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung schafft. Es ist weiter mein unbeirrbarer Entschluß, Frankreich bei der Rückgewinnung der ihm trotz aller gegenteiligen Behauptungen von den Angelsachsen geraubten kolonialen Gebiete zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, die dem Reiche zur Verfügung stehen. Es war weder die deutsche noch die italienische Absicht, das französische Kolonialreich zu zerstören oder zu vernichten. Es liegt nun in den Händen der französischen Staatsgewalt selbst, die unumgänglich notwendig gewordenen deutschen Maßnahmen so aufzunehmen, daß dadurch kein weiteres Blutvergießen entsteht, sondern daß sich endlich die Voraussetzungen für eine wirklich erfolgreiche, allen Teilen nützliche Zusammenarbeit ergeben.

Feldmarschall von Rundstedt ist, insoweit es sich um die deutsche Aktion handelt, befugt, alle notwendigen Anordnungen und Abmachungen zu treffen und wird Ihnen selbst, Herr Marschall, jederzeit zur Verfügung stehen.

Ich schließe diesen Brief mit der Hoffnung, daß damit nun eine Zusammenarbeit eingeleitet wird, von der wir von Seiten Frankreich nichts anderes erwarten als

Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Loyalität.

Nehmen Sie, Herr Marschall, die Empfindung meiner persönlichen Verehrung entgegen.

Ihr gez. Adolf Hitler.

Neun Jahre „Kraft durch Freude"

Berlin, 27. 11. Aus Anlaß des neunten Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand in der Staatsoper am Königsplatz für die Soldaten und Rüstungsarbeiter ein Festakt statt, zu dem sich auch eine große Zahl von Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden hatten. Oberdienstleiter Dr. Lafferentz erstattete den Leistungsbericht der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", bei dem er u. a. folgendes ausführte:

„Mitten im härtesten Schicksalskampf hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im vergangenen Jahr im Osten über 40 Hauptbezirks- und Bezirksstellen neu eingerichtet und damit an der Ostfront das Netz der Organisation von Lappland bis zum Kaukasus gespannt. Zwei Faktoren haben das Aufbauwerk der KdF.-Truppenbetreuung im Osten begünstigt, die Qualitätssteigerung der Darbietungen sowie die Bereitstellung und Erhöhung der Zahl der Kleinstgruppen für den Einsatz an vorderster Front.

Die Programme sind wohl ausgewogen zwischen schwerer und leichter Muse. Daß die heitere Unterhaltung einen weiten Raum einnimmt, ist kein Zeichen von Oberflächlichkeit. Aber auch in diesem heiteren Teil unserer Arbeit verlangen wir erste Qualität und erklären, daß wir Feinde jeder Minderwertigkeit und Schlüpfrigkeit der Programmgestaltung sind. „Die allerbesten deutschen Künstler gehören an die schwerste Front!"

Nachdem Dr. Lafferentz die Bayreuther Kriegsfestspiele als Höhepunkt der KdF.-Betreuungsarbeit gewürdigt hatte, wies er auf die vielgestaltigen Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf zivilem Sektor hin. Im Berichtsjahr wurden rund

142 000 kulturelle Veranstaltungen aller Art

durchgeführt. Besonderer Wert ist auf die Fortführung der Arbeit in den bombenbeschädigten Gebieten gelegt worden. In den Betrieben wurde die Bildung von KdF.-Gruppen wesentlich gefördert und ihre Zahl nennenswert erhöht. Unsere Laienspiel-, Tanz- und Musikgemeinschaften treten immer mehr an die Stelle der Berufskünstler, die in den weiten Räumen Europas vor unseren Soldaten spielen müssen. Neben diesen Leistungen hat sich auch unser Deutsches Volksbildungswerk wieder glänzend bewährt. Insgesamt haben im vergangenen Berichtsjahr

über 15 Millionen Teilnehmer

die Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerks besucht, gegenüber 8 Millionen im letzten Friedensjahr. Vorträge aller Art, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kulturfilmveranstaltungen und Kursabende vermitteln die kulturelle Weiterbildung. Daneben wurden Volksbildungsabende, Tagungen und Feierstunden durchgeführt und die Volksbildungsarbeit auf dem Lande gepflegt. Das Amt „Schönheit der Arbeit" hat seine Forderungen hinsichtlich der Gestaltung der Arbeitsplätze, der Schaffung von Betriebsküchen, Speisesälen, Wasch- und Umkleideräumen in Betrieben mit den Forderungen, die die Rohstofflage stellt, in Einklang gebracht.

Ein neues Kapitel im Aufgabenbereich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist die Betreuung der ausländischen Arbeiter. Unser Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" hat neben kriegs- und wehrwirtschaftlichen Transportaufgaben den Neuaufbau des Reichserholungswerkes übernommen und die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß denjenigen Arbeitern, die durch besonderen kriegswirtschaftlichen Einsatz erholungsbedürftig wurden, Gelegenheit zur vollen Wiederherstellung ihrer Schaffenskraft geboten worden ist. Besonders erfreulich war auch die Arbeit des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Betriebssportgemeinschaften

sind in diesem Jahr auf über 23 000 angewachsen, gegenüber 14 000 im Jahre 1938. Das Endziel der körperlichen Ertüchtigung ist die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

nahm in einer Ansprache Gelegenheit, namens des Führers, der Partei und der ganzen Nation allen zu danken, die an der vielgestaltigen KdF.-Arbeit mitgewirkt haben, insbesondere der vielen Künstlerinnen und Künstler, die den deutschen Menschen in den Betrieben und den Soldaten an allen Fronten Freude und Erholung brachten. Es sei ein großes Verdienst, daß „Kraft durch Freude" die deutschen schaffenden Menschen ebenso zu den höchsten Darbietungen der Bayreuther Kunststätte führt, wie sie ihm andererseits durch die leichte Muse und artistische Vorführungen Entspannung bringt.

Heute gebe es nichts anderes, als die Kraft der Nation zu erhalten und zu steigern, den Menschen zu begeistern und ihm die seelischen, moralischen und körperlichen Kräfte zum Durchhalten zu geben. Das werde „Kraft durch Freude" auf ihren Gebieten tun.

Je härter der Kampf, so schloß Dr. Ley, um so stärker unser Wille. Wir wissen, was wir zu verteidigen haben. Wir verteidigen unser deutsches Volk, die Gemeinschaft unserer Nation und unsere herrliche Kultur und folgen Adolf Hitler, wohin er uns führt."

Zehn Stunden
DNB. Innst
wurde der Pa
Ortner von ein
überführen soll
Der Mörder,
gruber, war v
beraubung zu
worden. In L
doch wurde er
Verbrecher flü

STELLEN-

Reichsärzteka
vereinigung Biele
platz 6, Fernru
1. Dezember 1942
und Schreibmasc
kraft. Besoldung
Tarif der Reich
Bewerbung sind
lauf, Schulentlas
etwaige andere
liche Vorstellung
und von 16.00 bis

Für mein Foto
suche ich für sof
Kraft als Verkä
auch eine junge
lein in Frage,
nicht beruflich t
genehme Tätigkei
dung wird ge
mann-Foto-Kino.

Tüchtige Sten
verschiedene Arb
strebendem Indu
Donau-Alpengaue
bungen mit den
unter „Stenotypis
Anzeigen-Ges., Li

Frauen und M
Näharbeiten stel
später ein Spez
Faust, Steinhagen
Tel. 210.

Buchhaltungsl
plan (Masch.), Ma
Kassenführung
erfahren, bilanzsi
Werk in Dauerste
gebote unter E L
fälsche Zeitung.

Kaufmännische
für Bestellungen,
und Kontingentsa
Berliner Firma zun
antritt gesucht.
bungen erbeten un
an Werbegesellsc
K.-G., Berlin W
den 43—45.

Verwaltungs-In
meiner Maschinen
treter des Abtei
größeren Berliner
nischer und kauf
schaft gesucht. Er
Gebiete des Beste
einkaufs sowie de
erwünscht. Eignu
mit Personal, Sich
lungen mit Liefer
den, sowie Fähig
digem Disponiere
Schriftliche Bew
unter Nr. MBG. 10
schaft H. L. Riese
Unter den Linden

Sachbearbeiter
Abteilung für di
eines Großbetriebe
Industrie in Berli
lichsten Eintritt g
die mit der Bear
sonalfragen, dem
Arbeitsrecht sowie
waltungsarbeiten v
den gebeten, ihre
Angabe des Kennwo
des Eintrittstermin
ansprüche sowie
von Lebenslauf, Li
nisabschriften einzu
gesellschaft H. L.
lin W 8. Unter den

Zweigstellenlei
Niederlassung in
Bedingung: Gute k
Fähigkeit der Ge
Beziehungen zu
Geschäftsfreundesk
Drogisten, Hotel
Delikateßhandel), d
auch Reisetätigkeit
mögl. technische
wagen). Geboten:
Dauerstellung, Ge
spesen. Bewerbunge
gabe von Gehaltswü
Beifügung von
und handschriftlich
richten an Brunn
brunnen K.-G., Ka
Straße 90.

Außenbeamter,
haft in Bielefeld,
später gesucht. Be
Central Krankenver
Bielefeld, Herforder
fach 1567, Telefon

Auslandseinsatz
von Unterkunft,
teilweise Bekleidun
posten gesucht. Sc
gen an den Wache
Auslandseinsatz, Bi
Straße 21 a.

Die Küsterstelle
der Altstädter Kirch
setzen. Bewerbung
Presbyterium der
zu richten. Auskunf
meindeamt, Altstädt

Kraftfahrer für
sucht Hermann Wit
reien und Likörfabr
Fernruf 16.

Bäckergehilfen
Reisetätigkeit verb
praktischen Vorküh
währten und pro
Bäckerei-Artikels ge
Bäcker, die vorwärt
fest angestellt und
Spesen, Fahrtkoster
Unterstützung. Be
handschriftlichen
Lichtbild unter N.
die Ala Anzeigen-
Berlin W. 35, Potsd

Schnelle Justiz

Zehn Stunden nach der Tat zum Tode verurteilt.

DNB. **Innsbruck**, 25. 11. Am Dienstagvormittag wurde der Polizeiwachtmeister d. Res. Hermann Ortner von einem Häftling, den er ins Gefängnis überführen sollte, durch einen Messerstich ermordet. Der Mörder, der 29 Jahre alte Siegfried Leimgruber, war vor zwei Jahren wegen Freiheitsberaubung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. In Lübeck gelang es ihm zu entwischen, doch wurde er jetzt in Innsbruck verhaftet. Der Verbrecher flüchtete, konnte kaum zehn Stunden nach der Tat auf dem Dachboden eines Hauses von der Kriminalpolizei aufgespürt und festgenommen werden. Noch im Laufe des Abends hatte sich der Mörder vor dem Sondergericht zu verantworten, das ihn wegen heimtückischen Mordes zum Tode verurteilte.

WZ.-Sport

Städtewettkampf der Turnerinnen.

Der beim Städtekampf der Turnerinnen — siehe heutige Anzeige — auszutragende Wettkampf liegt nunmehr fest. Es sind Uebungen — Kürübungen — am Barren und an den Schaukelringen zu zeigen, weiter muß ein Pferdsprung ausgeführt werden, hinzu kommen gymnastische Uebungen, von denen sich jede Turnerin eine für Ball, Seilchen oder Keule aussuchen darf. Es wird also nicht nur Geräteturnen verlangt, sondern eine tadellose gymnastische Durchbildung, die in der Gemeinschaftsgymnastik, wo also jeweils die ganze Städtemannschaft antritt, ihre Krönung findet.

Dritte Runde der Stadtschachmeisterschaft.

Für die dritte Runde im Kampf um die Stadt-Schachmeisterschaft sind folgende Paarungen vorgesehen: Elbracht — Brackfiel, Dörsler — Scheele, Herrmann gegen Schiller, Frewert — Boge, Krings — Ohlbrok, Becker — Overbeck, Schade — Tinke, Pehle — Zumann, Ott — Kahmann, Storch — Wizistik, Brinkmann — Diek. Die Hängepartie Elbracht — Scheele endete unentschieden.

Gadderbaum — Schildesche in Freundschaft.

Das Punktespiel in der 3. Fußballklasse zwischen Gadderbaum und Tv. Ummeln wurde abgesetzt. Gadderbaum erwartet nunmehr die SpVg. Schildesche am Sonntag auf Vollbrinker zu einem freundschaftlichen Treffen. Die Gastgeber werden es dabei trotz des Platzvorteils schwer haben, sich gegen die angriffsfreudigen Klein-Berliner durchzusetzen.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

STELLEN-ANGEBOTE

Reichsärztekammer Bezirksvereinigung Bielefeld. Johanniskirchplatz 6, Fernruf 2483, sucht zum 1. Dezember 1942 eine in Kurzschrift und Schreibmaschine perfekte Bürokraft. Besoldung erfolgt nach dem Tarif der Reichsärztekammer. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Schulentlassungszeugnisse und etwaige andere Zeugnisse. Persönliche Vorstellung von 10.30 bnd 12.00 und von 16.00 bis 17.30 Uhr. 28.11

Für mein Foto-Spezialgeschäft suche ich für sofort oder später eine Kraft als **Verkäuferin.** Es kommt auch eine junge Frau oder Fräulein in Frage, welche bisher noch nicht beruflich tätig war. Eine angenehme Tätigkeit und gute Ausbildung wird gewährleistet. Horstmann-Foto-Kino. Niedernstraße 14.

Tüchtige Stenotypistinnen für verschiedene Arbeitsgebiete von aufstrebendem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Stenotypistinnen 283" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau. (28.11

Frauen und Mädchen für leichte Näharbeiten stellt per sofort und später ein Spezial-Mäntel-Fabrik **Faust, Steinhagen,** Tel. 85. Dissen Tel. 210. ?

Buchhaltungsleiter, mit Kontenplan (Masch.), Maschinenbuchhaltung Kassenführung vertraut, industrieerfahren, bilanzsicher, von hiesigem Werk in Dauerstellung gesucht. Angebote unter E L 5017 an die Westfälische Zeitung.

Kaufmännische Angestellte für Bestellungen, Terminverfolgung und Kontingentsangelegenheiten von Berliner Firma zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1071 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (30.12

Verwaltungs-Ingenieur, allgemeiner Maschinenbau, als Stellvertreter des Abteilungsleiters eines größeren Berliner Büros mit technischer und kaufmännischer Belegschaft gesucht. Erfahrungen auf dem Gebiete des Bestellwesens, Materialeinkaufs sowie der Kontingentierung erwünscht. Eignung im Umgang mit Personal, Sicherheit in Verhandlungen mit Lieferanten und Behörden, sowie Fähigkeit zu selbständigem Disponieren Bedingung. — Schriftliche Bewerbungen erbeten unter Nr. MBG. 1068 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (30.12

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie in Berlin zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes MBG/PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45. ?

Zweigstellenleiter für unsere Niederlassung in Bielefeld gesucht. Bedingung: Gute kaufm. Kenntnisse, Fähigkeit der Gefolgschaftsführung. Beziehungen zu den einschlägigen Geschäftsfreundeskreisen (Apotheken Drogisten, Hotels, Restaurants, Delikateßhandel), da mit der Stellung auch Reisetätigkeit verbunden ist, mögl. technische Kenntnisse (Lastwagen). Geboten: Vertrauens- und Dauerstellung, Gehalt, Vertrauensspesen. Bewerbungen sind unter Angabe von Gehaltswünschen und unter Beifügung von Zeugnisabschriften und handschriftlichen Lebenslauf zu richten an Brunnenkase, Mineralbrunnen K.-G., Kassel-B., Leipziger Straße 90.

Außenbeamter, möglichst wohnhaft in Bielefeld, für sofort oder später gesucht. Bezirksdirektion der Central Krankenversicherungs A.-G. Bielefeld, Herforder Str. 47. Schließfach 1567. Telefon 6870/71. (28.11

Auslandseinsatz bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und teilweise Bekleidung werden Wachposten gesucht. Schriftl. Bewerbungen an den Wachdienst Westfalen, Auslandseinsatz, Bielefeld, Herforder Straße 21 a. 20.

Die Küsterstelle (Beamtenstelle) an der Altstädter Kirche ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind an das Presbyterium der Altstadtgemeinde zu richten. Auskunft erteilt das Gemeindeamt, Altstädter Kirchplatz 1.

Kraftfahrer für Lastkraftwagen sucht Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabriken, Steinhagen, Fernruf 16. ??

Bäckergehilfen für interessante Reisetätigkeit verbunden mit der praktischen Vorführung eines bewährten und prompt lieferbaren Bäckerei-Artikels gesucht. Tüchtige Bäcker, die vorwärtsstreben, werden fest angestellt und erhalten: Gehalt, Spesen, Fahrtkosten und fachliche Unterstützung. Bewerber senden handschriftlichen Lebenslauf und Lichtbild unter N. B. G. 30579 an die Ala Anzeigen-Ges. m. b. H. Berlin W. 35, Potsdamer Straße 68.

Maler, Anstreicher sucht Beyer u. Co., Dresden A 24, Arbeitsstellen im ganzen Reich.

Statistiker. Rechnungsprüfer und Rechnungsprüferinnen, Lageristen u. Lageristinnen gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unter C O 4562 an die Westfälische Zeitung.

Lehrling zum 1. 4. 1943 für meine Abtlg. Stempelsetzerei gesucht. Carl Kind jr., Klischee- und Stempelfabrik, Zimmerstraße 14.

Konstrukteur für das technische Büro der Gesenkschmiede zur Bearbeitung von Maschinenangelegenheiten von großem Industriewerk in den Donau-Alpengauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Kennummer 278" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau, erbeten. 28.11

Weiblicher Lehrling für mein Einzelhandelsgeschäft gesucht. — Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet Juwelier A. Schlüter, Obernstraße 15.

Lehrling zum 1. 4. 1943 für meine Abtlg. **Gravieranstalt** gesucht. Carl Kind jr., Klischee- und Stempelfabrik, Zimmerstraße 14.

STELLEN-GESUCHE

Vertrauensposten, Mann, 58 J., techn. und kaufm. sehr erfahren, sucht selbst. Betätigung. Angebote unter A 481 an die Westfäl. Ztg.

Lebensmittelkaufmann. 42 Jahre alt, mit Führerschein, Kenntnisse in Büroarbeiten, sucht Beschäftigung in Handelsunternehmen. Angebote unter R 1500 an die Westf. Zeitung.

ANKÄUFE

Leihbücherei sucht laufend Bücher, Romane usw., neu oder antiquarisch zu kaufen. Angebote an Moderne Leihbücherei, Bad Salzuflen, Lange Straße 35.

Krawattenwebstuhl zu kaufen gesucht. Sprungweite 70 cm halb- oder vollmechanisch. Angebote unt. N D 1253 befördert Annoncen-Expedition Carl Gabler, GmbH., Nürnberg, Königstraße 57/59.

Stellenangebote

Kaufmännische Kraft zur Führung von Kontokorrenten und damit verbundenen Arbeiten für bald gesucht. Angebote unter F D 5031 an die Westfäl. Zeitung.

Kontoristin halbtags oder stundenweise nach Brackwede gesucht. Angebote unter S 391 W. Z.

Säuglingsschwester, geprüfte, für Mitte Jan. gesucht. Angebote an Frau Dr. med. Thiede, b. Paul Schwarze, Quelle Nr. 116, b. Brackwede. (?

Wochen- und Säuglingsschwester Ende Februar für 6 Wochen gesucht. Angeb. unter L 452 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäuferein, fachkundig, für mein Papier- und Schreibwarengeschäft gesucht. Jul. Opitz, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Zahnarzt sucht Sprechstundenhilfe, evtl. Anfängerin. Angebote unter H 1273 an die W. Z. (?

Mädchen und Frauen für leichte Arbeit, auch für halbe Tage gesucht. Wolf & Co., Buchbinderei, Sudbrackstraße 18. (28.

Frauen oder Mädchen für lohnende, leichte, saubere Arbeit gesucht, (auch halbe Tage). Bielefelder Hohlträgerfabrik, Brackwede. (3.

Mädchen, gebildetes, junges, für leichte Arbeiten gesucht. Aschhoff'sche Apotheke, Niedernstraße 3.

Gehilfinnen (Schneiderinnen), auch für halbe Tage gesucht. Zappe - Oltrogge, Schillerplatz 24.

Bettwäsche-Näherin für Betrieb oder Heimarbeit gesucht. Erich Hübner & Co., Gr.-Kurfürsten-Str. Nr. 44. (2.

Hausschneiderin, zirka 14 Tage sofort gesucht. Angebote unter F O 5041 an die Agentur der W. Z. Brackwede

Wirtschafterin, 35 bis 40 Jahre, für frauenlosen Landhaushalt gesucht. Angeb. unter M 1054 an die Westfäl. Zeitung. (?

Wirtschafterin, selbständige, sucht für sofort berufstätiges Ehepaar in Villenhaush. Dr. Sarre, Potsdam - Babelsberg 2, Domstraße 27. (?

Mädchen, tüchtiges, zuverlässiges, nicht zu jung, für Haushalt und Laden in angenehme Stellung gesucht. Wilh. Kempe, Schreibwarenhandlung, Minden (Westf.), Postfach Nr 404 (?

Hausgehilfin für modernen Etagenhaushalt gesucht. Frau Renate Hörmann, Bielefeld, Zaftrowstraße 30. (28

Haus- u. Küchenmädchen, ordentl., gef. Ressource, Renteistr. 23. (?

Hausgehilfin für Etagenhaushalt, ganze od. halbe Tage gesucht. Meise, Hindenburgstr. 1. (28.

Hausgehilfin, erfahrene, in ruhigem Haushalt sofort gesucht, evtl. zur Aushilfe. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung. (?

Hausgehilfin für kleinen, gepflegten Haushalt gesucht. Frau Klara Opitz, Viktoriastraße 26. (?

Putzfrau für modernen Haushalt für Vormittagsstunden 1—2mal wöchentlich gesucht. Angeb. unter F J 5036 an die W. Z.

Frau zum Ausbessern u. Stopfen von Wäsche einen Nachmittag wöchentlich gesucht. Angebote unter F H 5035 an die W. Z.

Flachdruckerlehrling zum 1. 4. 1943 gesucht. F. R. Bentlage, Poststr. 3.

Schülerin zur Beaufsichtigung von drei Kindern von 15 bis 17 Uhr nachmittags gesucht. Angeb. unter F K 5037 an die Westfälische Zeitung.

Putzfrau für frühe Tagesstunden in angenehme Dauerstellung gesucht. Hauptbahnhofsgaststätten, Eingang zwischen Hauptbahnhof und Post (Westflügel). (?

Putzfrau gesucht. Chem. Laboratorium Teutoburg, Bielefeld, Reichspoststr. Nr. 11 b, Eingang Kyffhäuser. (?

Putzfrauen für Büro und Betrieb, auch für leichte Arbeiten in der Küche, für sofort gesucht. Wilhelm Eilers jr., Bielefeld, Falkstraße 9.

Putzfrau für einige Vormittagsstunden zu Anfang Januar gesucht. Vorstellung erbeten am Montag zwischen 17 und 18 Uhr. Capitol

Putzfrau f. einige Stunden in der Woche gesucht. Krämer & Co., Wäschefabrik, Brunnenstr. 15.

Putzhilfe, sauber u. zuverlässig, gesucht. Viktorfastraße 4.

Gartenhilfe zum Graben, evtl. für einige Tage gesucht. Woller, Detmolder Straße 189.

Bote und Packer, möglichst mit Führerschein, zu sofort gesucht. Angeb. unter B W 4964 an die Westfäl. Zeitung. (28

Stellengesuche

Halbtagsstelle f. Kontorarbeiten gesucht. Angeb. unter E R 5022 W. Z.

Schreibmaschinenarbeiten (Gutachten usw.), erledige im Hause. Angeb. unter S 1504 an die W. Z.

Techniker, Hochbau, älterer, Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule, sucht Stellung. Freigabe kann beigebracht werden. Johannes Schöttler, Neuhaus i. W., Kirchstr. 8. (?

Junge Frau übernimmt Hilfe im Haushalt oder dergl., wenn möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit abgegeben wird. Angebote unter T 463 an die Westf. Zeitung.

Vermietungen

Mansarden-Wohnung, schlichte, nicht abgeschlossen, Küche mit 3 kleinen, schrägen Zimmern, sofort zu vermieten. Angebote u. K 1493 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, mit Zentralheizung sofort abzugeben Ravensberger Straße 91.

Lagerraum, zirka 130 qm, und Garagen, 5 Kilom. von Bielefeld, zu vermieten. Nachzufragen in der Westfälischen Zeitung.

Mietgesuche

Suche 5 Zimmer, Küche und Zubehör, Mietpreis bis 150 RM., auch Einfamilienhaus. Angebote unter A J 4932 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung, drei Zimmer, evtl. kleines Häuschen, gesucht. Beimdieke jr., Brackwede, Haller Straße Nr. 40. (28

Zimmer, leeres, von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter K 215 an die Westf. Zeitung. (?

Zimmer, möbl., möglichst mit fließ. warm. Wasser und Heizung von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter H 355

Zimmer, 1 bis 2, leere oder möblierte, von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unter C 422 an die Westfäl. Zeitung.

2 Zimmer, leere od. teilweise möbliert, sucht berufstätige, solide Frau (kinderlos). Angeb. unter Z 1419 an die W. Z.

Zimmer, möbl., möglichst mit 2 Betten, für männl. Betriebsangehörige sofort ges. Belhagen & Klasing, Verlagsbuchhandlung.

Zimmer, gut möbl., mit fl. Wasser, Heizung, für einen unserer Herren gesucht. Möglichst Stadtmitte. Angeb. an Wachdienst Westfalen, Herforder Straße 21 a.

Zimmer, einfach möbliert (Schlafstelle), für 1 oder 2 Personen ges. Wachdienst Westfalen, Herforder Straße 21 a

Wohnungstausch

5-Zimmerwohnung, gute, mit Mansarde, oder vier Zimmer mit 2 Mansarden in Bielefeld-Stadt, von pensioniertem Beamten gesucht. Tauschwohnung in Kaiserswerth bei Düsseldorf vorhanden. Bei Neuschaffung der Wohnung durch Teilung eines Einfamilienhauses oder ähnliches, wird ein Teil der Kosten gern übernommen. Näheres durch Dr. Balke, Detmold, Bandelstr. 32, Tel. 3196. (?

Wohnung, 4 Räume, auf ländlicher Besitzung, 15 Min. von der Straßenbahn, Monatsmiete 15.—, gegen 3—4 Räume in der Stadt, Mietpreis bis 40 RM. zu tauschen gesucht. Angeb. unter F 437 an die Westfäl. Zeitung.

4—5 Räume, obere Weststraße oder Nähe, gegen 4 Räume zu tauschen. Diekmann, Witekindstraße Nr. 63, I, rechts.

Verkäufe

Bett-Inlett für 2 Kissenbezüge, Bett-Flanell, weiß, 75.—, Frühstücksbesteck (Elfenbein), groß, 75 RM. Angebote unter M 384 an die W. Z. (28.

Holzwand mit teilweiser Glasfüllung und Tür, ca. 10 qm, Preis 60 RM., abzugeben. M. Steinkamp & Co., Mittelstr. 10

Ford 8/28, in sehr gutem Zustand, zum Tagwert abzugeben. Angebote unt. H 433 an die W. Z.

Oelgemälde, Hafen Venedig, 60×80, 600 RM. Twelker, Niedernstr. 43.

Bettstelle, 1½schläfig, 25 RM., zu verkaufen. Hauffe, Goebenstr. 3.

Oelgemälde, mehrere, mit Rahmen, 20 bis 150 RM. zu verkaufen. Jahnplatz Nr. 3, III.

6 Stühle, teils sehr gut erhalten, á 4 bis 6 RM., Rohrbocker 4.—, Waschtischschüssel und -Kanne 6.— RM. abzugeben. Telefon 5329.

Ziehharmonika, 25 RM., Heimkino 30 RM. verkäuflich. Angebote unter E 1485 an die W. Z.

Zither, 20 RM., verkäuflich. Am Rottland 16, vtr.

Kachelofen, grün emaill., zum Kochen, für 40 RM zu verkaufen. Schildesche, Schillerstraße 29.

Radiogerät, reparaturbedürftig, für Wechselstrom, 80 RM., zu verkaufen. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Damen-Skihose, Gr. 40 bis 42, 28 RM., Damenpullover, Handarb., 10.—, Pullover (Wolle) 10 RM., 2 Pullover á 5 RM., Damenbluse (Wolle), 8 RM., zu verkaufen. Zu erfragen in der W. Z.

Drehplatte, schöne, neue, 45 RM. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Tausch

Schaukelpferd, fast neu, wird eingetauscht gegen gut erhaltene Eisenbahn, möglichst elektr. Peddigrohr-Liegestuhl, ausziehbar 20.—, Klappstühlchen Stück 3.—, gebr. Stühle Stück 5.— abzugeben. Telefon 5329. (28.

D.-Halbschuhe, neu, Gr. 39, gegen 39½ oder 40. Angebote unter A 1413 an die Westfäl. Zeitg.

Herrenanzug (Maßarb.), gegen Puppenstube und elektr. Eisenbahn zu tauschen, evtl. Zuzahlung. Angeb. unter P 454 an die Westf. Zeitung.

Strickkleidchen, rote Wolle (1—3 Jahre), gegen 500 bis 600 Gramm hellblaue Wolle zu tauschen gesucht. Angeb. unter E 432 an die Westfäl. Zeitung

Linoleumläufer, echt, gut erhalten, geg. Eisenbahn, gut erhalten, mögl. elektrisch, zu tauschen gesucht. Telefon 5329.

Netzanode und Akkulader gegen Herrenmantel, Gr. 48—50, zu tauschen. Angebote unter W 478 an die Westfäl. Zeitung.

Damenring, 585 Gold, Handarbeit, mit Aquamarin, Wert 320 RM., geg. Damen- od. Herrenuhr, Aktentasche oder sonstiges zu tauschen. Angeb. u. T 1505 an die W. Z.

Dampfmaschine, gut erhalten und andere Spielsachen gegen gut erhaltenes Fahrrad zu tauschen. Güterstraße 14.

2 Kamelhaardecken, gute, gegen Damenmantel, Gr. 44/46, zu tauschen. Angebote unter W 1507 an die Westfäl. Zeitung.

Damen-Armbanduhr geg. elektr. Heizofen, 2 Stäbe, zu tauschen. Auch Sonntags. Brackwede, Haller-Straße 38.

Kaufgesuche

Lastwagen, 3 bis 6 To., möglichst mit Anhänger, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V G 4867 W. Z. (31

Motor, 1 PS, 220 Volt, Gleichstrom zu kaufen gesucht. Ewaol-Fabrik, Bielefeld, Siegfriedstr. 66.

Haus oder Kotten von pens. Angestellten zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. unter A 9485 an die Westfäl. Zeitung. (?

Einfamilienhaus mit Garten in guter Wohnlage zu kaufen oder 4—5-Zimmer-Wohnung mit Heizung und Zubehör zu mieten. Angeb. unter F 1267 W. Z.

Grundstück, bebaut oder unbebaut, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe u. C 1108 an die Westfäl. Zeitung. (28.

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Telefon 6817. (?

Bürotische, Rollschränke, Regale usw. zu kaufen gesucht. Telef. 6324. (?

Fahrrad für 6jährigen Jungen gesucht. Angebote unter F E 5032 an die Westfälische Zeitung.

Kinderfahrrad für siebenjährigen Jungen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 441 an die W. Z.

Selbstfahrer oder Jagdwagen zu kaufen gesucht. Hellweg, Gütersloh, Berliner Str. 8, Tel. 2324.

Motorrad mit Beiwagen, nur gut erhalten, nicht unter 350 ccm, zu kaufen gesucht, Fernruf 5853.

Nähmaschine, einwandfrei, zu kaufen gesucht. Angeb. unter D 427 an die Westfäl. Zeitung.

Nähmaschine, auch reparaturbedürftig, gesucht. Angeb. unter R 457 an die Westf. Zeitung. (1.

Stehpult, einseitig, und kleiner Tisch gesucht. Telefon 5733.

Rollschrank, kleiner, gut erhalten, gesucht. Angeb. unt. V 470 an die W. Z.

Schlafzimmer, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 1498 an die W. Z.

Wandfliesenblech u. elektrischen Kochtopf zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F R 5043 an die Agentur der W. Z. Brackwede.

Heißmangel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F F 5033 an die Westf. Zeitung.

Harmonium, gut erhalten gesucht Angebote unter V 1506 an die W. Z.

Akku, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F M 5039 an die W. Z.

Radio, Wechsel- oder Allstrom u. Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Gütersloher Straße 5, Telefon 1647.

Klavier zu kaufen gesucht. Angeb unter E Z 5027 an die W. Z. (30.

Akkordion, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Stirnberg, Ruf Nr. 2054. ((28.

Rotenrollen von elektrischen Klavieren, alte, auch beschädigte, des Papiers wegen gesucht. Gustav Behmeier, Linderhofe, Post Farmbeck i. L.

Bücher, gut erhaltene, mit Angabe des Titels und Schriftstellers gesucht. Bökemann, Poststr. 54. (?

Ofen, Allesbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 338 an die W. Z.

Herren-Taschen- od. Armbanduhr zu kaufen ges. Nachricht erbittet Lohmann, Uhlandstr. 11.

Schaftstiefel, noch gut erhalten, wasserdicht, Größe 43—44, gesucht. Angebote u. F 123 a. d. W. Z. (28.

Lexikon, älterer Jahrgang, gesucht. Angebote u. L 364 a. d. W. Z. (28.

Tellerstanzen zu kaufen gesucht. Telef. 6817. (?

Michel-Katalog 1942 zu kaufen gesucht. Preisangebote unter W 1404 an die Westfäl. Zeitg.

Klassiker u. Führer durch die Opern, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F G 5034 an die Westfälische Zeitung.

Babykörbchen, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 449 an die W. Z.

Kinderauto, Selbstfahrer, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote: Telefon Nr. 6586. (28.

Schienen, einige für elektrische Eisenbahn „Maerklin", Spur 00, zu kaufen gesucht. Angebote unter F S 5044 an die W. Z.

Fußballschuhe gesucht. Angeb. unter F L 5038 an die Westf. Zeitung.

Damenstiefel, gut erhalten, Größe 37—38, zu kaufen gesucht. Angebote unter F T 5045 an die Westfäl. Zeitung.

Pelzmantel, etwa Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 1272 an die Westfäl. Zeitung. (28

Pelzmantel, Gr. 40/42, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter C 1514 an die Westf. Zeitung. (30.

Damenmantel (44) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. E W 5026 an die W. Z. (5.

Lodenmantel, Größe 48 bis 50, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E V 5025 an die Westfäl. Zeitg.

Regenmäntel, Herren-Gr. 50, Damen-Gr. 48. Ang. unter A 1413 W. Z.

Damen-Skihose gesucht. Angebote unter P 385 an die Westfäl. Zeitg.

Lederjacke oder Ledermantel, Gr. 56, gesucht. Angeb. unter S 462 an die Westf. Zeitung. (5.

Wintermantel für fünfjähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. G 1499 an die W. Z.

Anzug, gut erhalten, Gr. 54—56, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Z 471 an die Westfäl. Zeitung.

Skihose, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 479 an die W. Z.

Uniformhose, lange (Heer), zu kaufen ges. Reinecke, Sieker Str. 6.

Damen-Handtasche und Läufer (Bettvorlagen), zu kaufen gesucht. Angebote u. L 1475 an die W. Z.

Kaninchenstall mit oder ohne Tiere gesucht. Angebote unter A 476 an die Westfäl. Zeitung.

Tiermarkt

Arbeitspferd, gutes alt., 12 Ztr. schwer, zu tauschen gegen Fohlen bis 2 Jahre alt. Angeb unt. F 1487 an die W. Z.

Pferd, 1 bis 3 Jahre alt, mittelschwer, für Straße und Landarbeit, auch passendes älteres Pferd zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D 477 an die Westfäl. Zeitung.

Hund oder Hündin, nicht unter 1 Jahr, gut erzogen, wachsam, zu kaufen gesucht. Bevorzugt Scotsh, Terrier, Pudel, Wachtel. Angebote unter V 1401 an die Westf. Zeitung.

Dackel, kurzhaarig, zu kaufen gesucht Telefon Werther 357.

Paßgespann zu kaufen gesucht. 3 Pferde können zurückgegeben werden. Angebote unter B 1513 an die Westf. Zeitung.

Hund, guter Rattenfänger, 20 RM., verkauft H. Siekmann, Schröttinghausen.

Geldverkehr

Beteiligung, stille, an Fabrikation oder Handel von älterem Kaufmann gesucht. Angebote unter K 443 an die W. Z. (5.

10 000—12 000 RM. aus Privathand als Hypothek zu günstigen Bedingungen auszuleihen. Angeb. unter F N 5040 an die Agentur der Westf. Ztg. Brackwede.

15 000 bis 20 000 RM. als 1. Hypothek auszuleihen. Angebote unter A 1506 an die W. Z.

Verloren

Brackwede, Kinder-Fausthandschuh, rot-schwarz geringelt, Bodelschwingh-Grunstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Niederstraße 190.

Hundeleine in der Lutterstraße Freitagnachmittag verloren. Bitte abzugeben Gneisenaustraße 1.

Herrenfahrrad, Marke „Wittler", mit Ballonreifen, am Donnerstag abhanden gekommen. Belohnung demjenigen, der mir nachweist, wo dasselbe sich befindet. Georg Bode, Ravensberger Str. Nr. 61.

Verschiedenes

Wer bringt einige Möbel von Minden nach Bielefeld? Angebote unter F B 5029 W. Z.

Herrenfahrrad gefunden. Nähere Beschreibung erbittet Postfach 1100.

Ia Schneiderinnenarbeit geg. Kleiderschrank. Greil, Kindermannstr. 13.

Welche geübte Hand ist gewillt, bis Weihnachten noch einen Wollpullover zu stricken? Angeb. unter B 1414 an die W. Z.

Bessere noch Wäsche und Kleider aus. Angeb. unt. F W 5046 an die W. Z.

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!

Die alte gute Qualität- nnd doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin" nur noch 6 Pfg



Besichtigen Sie unsere Eigenheim-Modellschau Im „Haus des Handwerks" Bielefeld, Papenmarkt Sonnabend, 28. 11., v. 14-19 Uhr Sonntag, 29. 11., v. 10-19 Uhr Eintritt und Beratung frei. Prospekt ES 45 kostenlos. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover

Achte auf Deine GASFLAMMEN! Kleine Töpfe: kleine Flammen- so spart man GAS!

Stadtwerke Bielefeld und Gasgemeinschaft



Besuchen Sie unsere Eigenheim-Bildschau in Brackwede „Großer Kurfürst", am Sonntag, d. 29. Nov. 1942, von 10—18 Uhr, mit kostenloser Beratung.

Falls verhindert, bitte Druckschriften anfordern!

Deutschlands größte Bausparkasse GdF Wüstenrot In Ludwigsburg/Württemberg

Sorgenlos in allen Lebensjahren

durch Beständigkeit im Sparen! Das muß auch Ihr Grundsatz sein. Je früher Sie mit Sparen beginnen, desto mehr wächst Ihr Guthaben. Wer frühzeitig beginnt, regelmäßig und beharrlich zu sparen, ist gut beraten, er sieht der Zukunft ohne Sorgen entgegen. Lassen Sie sich ein Sparkassenbuch ausstellen.

Kreissparkasse Bielefeld

Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld

Leibstützbinden Gummistrümpfe Bandagen Senkfußeinlagen

Harting

Niederwall 15, neben Kaffee Mai

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer zweiten Tochter bekannt. **Erika Heuvemann,** geb. Meyer zu Eißen / **Dr. Erich Heuvemann.** Hüllhorst (z. Zt. Bielefeld, Siekerstr. 15), den 26. Nov. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Martha Kleinschmidt / Martin Osterwald.** Mennighüffen über Löhne, Bielefeld (Roonstr. 34), 1. Advent 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hanna Brand / Hans Blees.** Bielefeld (Grenzweg 17 a), Köln-Sülz (Sülzburger Str. 185), im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Consbruch / Bertha Consbruch,** geb. Martens. Hamburg, den 28. November 1942.

Gerhard Ihmels / Anni Ihmels, geb. Pielsticker, Vermählte. Norden/Ostfr. (Lintelerstraße 18), Bielefeld (Poststraße 15 a), den 28. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dietrich Linkmeyer / Ruth Linkmeyer,** geb. Gades. Bielefeld, Goethestraße 21.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Uffz. Wilhelm Hinney / Edith Hinney,** geb. Wullenkord. Quelle 24 (z. Zt. Urlaub), Brackwede (Brockhäger Straße 107), 28. 11. 1942.

Statt Karten.. Ihre in Posen vollzogene Vermählung geben bekannt: **Heinrich Thöne / Hermine Thöne,** geb. Holz. Posen (Eichendorff-Straße 58, W 36), Bielefeld (Friedrichstraße 42), im November 1942.

Hans Klocke, Uffz. i. e. Art.-Regt., z. Zt. Urlaub / **Else Klocke,** geb. Budde, Vermählte. — Bielefeld, Hameln, den 28. November 1942.

Statt Karten. Ihre Kriegstrauung geben bekannt: M.-A.-Maat **Willi Westerheide,** z. Zt. Kriegsmarine / **Else Westerheide,** geb. Aufderheide. Jöllenbeck, Bielefeld 2, den 28. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Brandt,** ₰₰-Unter-Scharführer der Waffen-₰₰, z. Zt. Urlaub / **Wilma Brandt,** geb. Dücker. Bielefeld (Siegfriedstraße 20), 27. 11. 1942. Haus des Handwerks.

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Hildegard Scheer / Alfred Weitkamp.** Bielefeld (Am Holzbach 11), im November 1942.

Wir danken herzlich für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung. **Magdalene Lauenstein / Werner Quade.** Bielefeld (Hanfstraße 9), im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Wilhelm Kornfeld u. Frau.** Heepen, den 28. November 1942.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. **Rudolf Solz u. Frau,** geb. Scherwinsky-Wellmann. Bielefeld-Quelle, 27. November 1942 Marienfelder Str. 213.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **Willi Kunert und Frau.**

Wir danken allen herzlich für die uns zur goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Heinrich Meyer und Frau.** Isingdorf, im Nov. 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Sohn, unser stets hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Emil Nimz

Träger des E. K. 2. Kl., in den schweren Kämpfen im Osten am 31. Oktober 1942 im Alter von 32 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Herzeleid: **Paula Nimz,** geb. Kreft / **Johanne Nimz,** geb. Niemann, als Mutter / **und alle Angehörigen.**

Bielefeld-Schildesche (Arrodeweg Nr. 13), den 16. November 1942.

Gedenkfeier am Sonntag, dem 2. Advent, in der Stiftskirche in Schildesche.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der Obergefreite

Anton Liedtke

Inhaber des E. K. 1. u. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabzeichens u. der Ostmedaille, den Heldentod starb und auf einem Heldenfriedhof in Sowjet-Rußland beigesetzt ist.

In tiefer Trauer: **Frieda Liedtke,** geb. Lünstroth / **Margot u. Gisela** als Kinder / **Familie Liedtke und Lünstroth und alle Anverwandten.**

Brackwede, den 28. Nov. 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1835 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag, meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, meinen lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Lohmann

im 57. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz: **Frieda Lohmann,** verw. Wehmeier, geb. Baumann **nebst allen Angehörigen.**

Bielefeld, den 26. November 1942 Poststr. 4.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1. Dez. 1942 um 13.30 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Friedhof in Sudbrack statt. — Vorfeier daselbst um 13.00 Uhr.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen, jederzeit pflichtbewußten Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Stadtwerke Bielefeld.**

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung starb am 26. November um 1 Uhr meine liebe, gute Frau, unser innigstgeliebtes Mütterchen, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Frau Marie Gerhards

geb. Warkall

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: **Karl Gerhards / Margarete Demme,** geb. Gerhards **Heinz Rogowsky,** Obgfr., z. Zt. Res.-Laz. / **Ludwig Jakobs**

Bielefeld (Weststr. 46), Berlin, Memel.

Die Beerdigung auf dem Sennefriedhof findet Montag, 30. Nov., um 14.30 Uhr statt. Vorfeier daselbst 14.10 Uhr.

Für die Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseren guten Vaters, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank, besonders Herrn Pastor Hopmann für seine trostreichen Worte.

Frau Marie Linnenbürger, geb. Bitter.

Bielefeld-Schildesche, den 28. November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, für die Kranz- und Blumenspenden, und allen denen, die die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank **aus.**

Frau Gertrud Sager u. Kinder.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank. **Frieda Tiekötter,** geb. Hüsemann. Bielefeld-Schildesche, Schillerstraße 11 a.

Statt Karten.
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene wohltuende Anteilnahme danken wir hierdurch herzlich.
Familien Abker und Meyer.
Bielefeld, im November 1942.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift, übernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten Fernsprecher 4263.

KIRCHL. ANZEIGEN

Der deutsch-evangelische Frauenbund ladet herzlich am 1. Advent, 17 Uhr, in die **Altstädter Nicolaikirche** ein. Das Worpsweder Hirtenspiel von Manfred Hausmann gelangt zur Aufführung. Herr Pastor Verburg hält die Ansprache. — Eintritt 50 Pfg. Der Vorstand.

In der **Neustädter Marienkirche** wird am Sonnabend, dem 28. November, um 16.30 Uhr, ein adventliches Evangelienspiel: „Wachet, betet, seid bereit!" zur Aufführung gebracht werden. Eintritt frei.

UNTERRICHT

Kaufmännische Privatschule Kohlhase. Bielefeld (Berufsfachschule und Berufsfachlehrgänge), Arndtstraße 11a, Ruf 2980. Am 7. April 1943 beginnen folgende Lehrgänge: 1. Jahreslehrgang (alle kaufmännischen Fächer, 30 Wochenstunden vormittags), 2. Halbjahrslehrgang (alle kaufmänn. Fächer, 30 Wochenstunden vormittags). 3. Einzelne Fächer (nachmittags oder abends). Prospekte stehen auf Wunsch gern zur Verfügung. — Letzter Tag für die Anmeldung 15. Januar 1943. (30.12

VERKÄUFE

Schmiedeesse mit Rauchfang, gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen. Anfragen unter F P 5042 an die Westfälische Zeitung.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung über die Vermietung freiwerdender Wohnungen im Landkreis Bielefeld.

Auf Grund des § 1 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über die Vermietung freiwerdender Wohnungen vom 9. Oktober 1942 (Reichsgesetzbl. I, S. 586) wird für das Gebiet des Landkreises Bielefeld angeordnet:

§ 1: 1. Freiwerdende Wohnungen oder Wohnungen, die bezugsfertig werden, sind an kinderreiche Familien oder diesen nach § 2 gleichstehende Familien von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen zu vermieten, sofern

bei Häusern mit 3 Wohnungen nicht 1 Wohnung,
bei Häusern mit 4 u. 5 Wohnungen nicht 2 Wohnungen,
bei Häusern mit 6 u. 7 Wohnungen nicht 3 Wohnungen,
bei Häusern mit 8 u. 9 Wohnungen nicht 4 Wohnungen,
bei Häusern mit 10 Wohnungen nicht 5 Wohnungen

usw. an derartige Familien vermietet sind. — 2. Kinderreich im Sinne dieser Anordnung ist eine Familie, in deren häuslicher Gemeinschaft mindestens 4 Kinder unter 18 Jahren leben. Als Kinder gelten auch Adoptiv- und Pflegekinder. — 3. Als Haus gilt jedes Gebäude, das eine eigene Hausnummer hat. Mehrere in baulichem Zusammenhang stehende Gebäude eines Eigentümers werden auf dessen Antrag als ein Haus behandelt.

§ 2: Den kinderreichen Familien stehen Familien von Kriegsversehrten der Stufe II und III mit einem und mehr Kindern (§ 1, Abs. 2) sowie von Kriegshinterbliebenen mit mindestens zwei Kindern gleich.

§ 3: Die Bestimmungen dieser Anordnung sind nicht anzuwenden auf: a) Wohnungen in Häusern, in denen sich weniger als drei Wohnungen befinden. — b) Wohnungen, die aus weniger als zwei Zimmern und Küche bestehen. Als Zimmer gelten nur Räume, die wenigstens 8 qm groß sind. — c) Wohnungen, die nur mit Rücksicht auf ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis überlassen werden sollen, oder Wohnungen der in §§ 4, 5 und 6 der Zweiten Verordnung zur Ausführung der Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume vom 31. August 1938 (Reichsgesetzbl. I, S. 1070) bezeichneten Art, die dieser Zweckbestimmung entsprechend vermietet werden sollen, sofern bei Wohnungen, die vor dem 1. 12. 1942 errichtet sind, die besondere Zweckbestimmung bereits vor diesem Zeitpunkt bestand. — d) Wohnungen in Gebäuden, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reichs oder eines Landes oder einer Gemeinde (eines Gemeindeverbandes) stehen und zur Unterbringung von Angehörigen der Verwaltung des Reichs oder des Landes oder der Gemeinde (des Gemeindeverbandes) zu dienen bestimmt sind oder bestimmt werden. Das gleiche gilt für Wohnungen in Gebäuden, die im Eigentum oder in der Verwaltung der NSDAP. stehen und zur Unterbringung von hauptberuflich in ihren Diensten Beschäftigten zu dienen bestimmt sind oder bestimmt werden. — e) Wohnungen, die der Eigentümer selbst beziehen will, sofern er eine andere Wohnung nicht besitzt oder im Falle des Besitzes aufgibt. — f) Wohnungen, die nach dem Erlaß des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege vom 15. November 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 1495) auf Grund der Bestimmungen des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau gefördert sind. — g) Wohnungen, die auf Grund von § 5 des Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 864) nur mit Genehmigung der Gemeindebehörde vermietet werden dürfen.

§ 4: Die Auswahl der kinderreichen Familien sowie der diesen gleichstehenden Familien von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen als Mieter steht dem Vermieter vorbehaltlich der Bestimmung des § 5 frei.

§ 5: Die Gemeinde kann von dem Vermieter einer den Bestimmungen dieser Anordnung unterliegenden Wohnung verlangen, daß er mit einer von ihr bezeichneten kinderreichen Familie mit mindestens fünf Kindern innerhalb einer angemessenen Frist einen Mietvertrag abschließt. Sie kann nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist einen Mietvertrag festsetzen. Der Inhalt des Vertrages gilt zwischen den Parteien als vereinbart.

§ 6: 1. Die den Bestimmungen dieser Anordnung unterliegenden Wohnungen sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen auf einem vorgeschriebenen Vordruck bei der Gemeinde anzumelden. Die Frist beginnt: a) bei vermieteten Räumen mit dem Tage der Kündigung oder, falls eine Kündigung nicht erfolgt ist, mit der Beendigung des Mietverhältnisses; b) bei neu erstellten oder umgebauten Räumen mit der baupolizeilichen Gebrauchsabnahme oder, falls die Erstellung oder der Umbau der Räume einer baupolizeilichen Abnahme nicht bedarf, mit Eintritt der Bezugsfähigkeit; c) bei Räumen, die der Eigentümer für eigene Zwecke benutzt, zwei Wochen vor der beabsichtigten Räumung. — 2. Die Gemeinde gibt die angemeldeten Wohnungen durch Aushang öffentlich bekannt. Kommt innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach der Anmeldung ein Mietvertrag mit einer kinderreichen oder einer dieser gleichstehenden Familie von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen nicht zustande, so hat der Vermieter dies der Gemeinde unverzüglich anzuzeigen. Die Gemeinde kann dem Vermieter in diesem Falle drei geeignete kinderreiche oder gleichstehende Familien von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen als Mieter benennen. — 3. Der Vermieter behält das Recht, die Wohnung von sich aus an eine kinderreiche oder gleichstehende Familie von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen zu vermieten; er hat jedoch den Abschluß eines Mietvertrages unverzüglich der Gemeinde mitzuteilen.

§ 7: 1. Macht die Gemeinde innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Eingang der gemäß § 6 Abs. 2 Satz 2 zu erstattenden Anzeige von ihrem Benennungsrecht (§ 6 Abs. 2 Satz 3) keinen Gebrauch, so gilt die Wohnung als zur anderweitigen Vermietung freigegeben. Die Gemeinde kann die Wohnung außerdem jederzeit auf Antrag des Vermieters freigeben. 2. Die Freigabe kann auch zugunsten eines bestimmten Personenkreises oder eines bestimmten, vom Vermieter benannten Mieters erfolgen. Ueber die Freigabe wird eine Bescheinigung erteilt. — 3. Wollen Wohnungsinhaber ihre Wohnungen tauschen, so ist jede der Wohnungen, die den Bestimmungen dieser Anordnung unterliegt, zugunsten desjenigen freizugeben, der auf Grund des Tausches Wohnungsinhaber werden soll. Die Freigabe gilt als erfolgt, auch wenn eine Erklärung der Gemeinde innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Eingang des Antrags nicht abgegeben wird.

§ 8: 1. Wer eine Wohnung entgegen den Bestimmungen dieser Anordnung vermietet oder mietet, kann von der Gemeinde zur Zahlung eines Geldbetrages bis zur Höhe von 5000 Reichsmark herangezogen werden. Die Beträge werden zur Verbilligung von Neubauwohnungen für kinderreiche Familien oder die diesen gleichstehenden Familien von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen verwendet. 2. Die Beitreibung eines festgesetzten Geldbetrages erfolgt im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 9: 1. Verträge, die den Bestimmungen dieser Anordnung zuwider abgeschlossen sind, sind nichtig. — 2. Die Räumung einer Wohnung, die den Bestimmungen dieser Anordnung zuwider vermietet worden ist, kann im Wege polizeilichen Zwanges durchgeführt werden.

§ 10: 1. Gegen Verfügungen der Gemeinde steht dem Betroffenen innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Zustellung die Beschwerde zu. Gegen die Ablehnung eines Freigabeantrages ist eine Beschwerde nicht zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet der Regierungspräsident. — 2. Die Beschwerde ist bei der Gemeinde einzulegen. Erachtet die Gemeinde die Beschwerde für begründet, so hat sie ihr abzuhelfen; andernfalls ist die Beschwerde der im Abs. 1 bezeichneten Behörde vorzulegen. — 3. Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung. Die Entscheidung über die Beschwerde ist endgültig. Im Falle der Abweisung der Beschwerde wird eine Verwaltungsgebühr von 20 Reichsmark erhoben.

§ 11: Wer vorsätzlich oder fahrlässig die im § 6 vorgeschriebene Meldung nicht oder nicht unverzüglich erstattet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

§ 12: Die Anordnung tritt am 1. Dezember 1942 in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien im Landkreise Bielefeld vom 25. April 1942 aufgehoben.

Bielefeld, den 10. November 1942. Der Landrat: Dr. Rütten.

Für das Gebiet des **Kreises Halle (Westf.)** ist unterm 18. 11. 1942 die gleiche Anordnung, die ebenfalls am 1. 12 1942 in Kraft tritt, ergangen. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird meine Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien vom 31. August 1942 aufgehoben.

Halle (Westf.), den 27. 11. 1942. Der Landrat I. V. Dr. Rütten, Landrat.

Gemeinde Brackwede. Die Bezugscheinausgabestelle ist geöffnet am Montag, 30. 11. 1942 von 8—12 Uhr; Dienstag, den 1. 12. 42 von 8 bis 12 Uhr; Dienstag, den 1. 12. 42 von 17—19 Uhr für Berufstätige. An allen anderen Tagen und Zeiten bleibt die Bezugscheinausgabestelle geschlossen. Anträge auf Säuglingsausstattung können jeden Montag in der Hilfsstelle „Mutter und Kind" Brackwede, Niederstraße 51, in der Zeit von 15—17 Uhr gestellt werden. Die Schuhumtauschstelle Adolf-Hitler-Straße 83a ist jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Der Bürgermeister: Bitter.

Die Erben der Erbbegräbnisse Meister-Niehorst 1, Schürmann-Holtkamp 5, Hugo-Hollen 6 werden hiermit aufgefordert, die Pflege der Gräber nebst jährlichen Gebühren innerhalb von 3 Monaten zu regeln. Nach dieser Frist wird laut Friedhofsordnung das Benutzungsrecht entzogen. Das Presbyterium der Kirchengemeinde Isselhorst.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Saatkartoffeln. Montag u. Dienstag Station Hillegossen letzte Ausgabe von **Flava und Sieglinde.** Paul Bruno Schmidt, Neudietendorf.

THEATER

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". — Feierabendgemeinschaft 4: Montag, 30. Nov., 18 Uhr, **„Fidelio".** Kartenausgabe heute (Freitag) und morgen (Sonnabend).

Auguste-Viktoria-Schule. Märchenspiel für Sonnabend und Sonntag ausverkauft. Weitere Aufführung: Mittwoch, den 2. Dezember, 16 Uhr.

KONZERTE

Bielefelder Kammerorchester. Leitg. J. Germer, Solist: H. Werdermann (Cembalo). Eintracht. Sonntag, 29. Nov., 11.15 Uhr, Haendel Concerto grosso h-moll. Bach, 2 Cembalokonzerte. J. Chr. Bach, Sinfonie G-dur. Kostenlose Eintrittsprogramme Pfeffersche Buchhandlung. (28.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Ab heute neue Anfangszeiten: 2.30, 4.30, 6.30 Uhr (Kassenöffnung: 2.00 Uhr). Der neue, heitere Wien-Film mit Herz und Laune **„Die heimliche Gräfin".** Ein ergötzliches Abenteuer in Wien. Hauptdarsteller: Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger. Spielleitung: Geza von Bolvary. — Ab heute die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zur ersten Vorstellung zugelassen. - Morgen Sonntag Kassenöffnung: 1.45 Uhr.

Gloria zeigt nur noch bis einschl. Montag tägl. 2.10., 4.10, 6.15 Uhr (Kassenöffnung 1.45 Uhr) den ungewöhnlichen spannenden Ufa-Großfilm: **„Schwarze Rosen"** mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey u. v. a. Ab heute neue Deutsche Wochenschau. Morgen Sonntag Kassenöffnung 1.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Universum zeigt die gestern mit größtem Erfolg hier uraufgeführte glanzvolle Filmoperette: **„Maske in Blau"** nach der gleichnamigen Operette von Heinz Hentschke, mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty und Hans Moser in den Hauptrollen. Regie führte Paul Martin! Ein Film mit Schwung und Rhythmus, mit Witz und Temperament, voller Musik, Tanz und Liebe! — Für Jugendliche nicht zugelassen! Täglich auch Sonntag: 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr.

Lichtburg. Ab heute den Tobis-Lustspielfilm **„Die Nacht in Venedig"** mit Heidemarie Hatheyer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Achtung: Freitag 3 Uhr, Sonnabend 3 Uhr, Sonntag 1 Uhr den Märchenfilm **„Schneeweißchen und Rosenrot".**

Schauburg. Von Freitag bis Montag den Difu-Film **„Reifende Mädchen".** Spannend und künstlerisch eindrucksstark wird in diesem Film die Geschichte von dem ersten Erlebnis junger Mädchen gestaltet. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

VERANSTALTUNGEN

Turnerische Großveranstaltung in Bielefeld. Stä.-Ltewettkampf der Turnerinnen im Geräteturnen und Gymnastik am Sonnabend, dem 5. 12. (18 Uhr) und Sonntag, dem 6. 12. 1942 (14.30 Uhr) in der Turnhalle der Bielefelder Turngemeinde von 1848, Bielefeld, Paulusstraße 10. Es nehmen teil: Essen, Hannover und Bielefeld. Turnerinnen aus drei Gauen werden ihr Können zeigen. Vorverkauf (0,80, 2.00 RM.) in den Bielefelder Sportgeschäften.

Geschenke? — Dann zur Weihnachtsausstellung Minden-Ravensbergischer und Lippischer Künstler im Städt. Museum, Wertherstraße 3. Am Sonntag geöffnet von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 16 bis 30 November: „Buntes Varieté". 30

GASTSTÄTTEN

Langes Künstlerspiele. Die argentinische Kapelle Pugliese bedarf keiner phrasenhaften Anpreisung Musik ist dieser Künstler Lebenselement. Sie spielen rhythmisch hinreißend und mit blühender Melodik!

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen

Löwenhof, am Ulmenwall. Original Münchener Löwenbräu. Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink 9b

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße Anerkannt gute Küche, erste Biere Freitags geschlossen

Heitmanns Bierstuben im Hause Meyer zu Bentrup Gebr., Heeper Straße 29, die gute Gaststätte 9

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Täglich Pickert. Donnerstags geschlossen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. Telefon 1778.

Stadttheater Bielefeld

Heute, 28. 11., 17.30—20.15 Uhr, Pr. III, Neueinstudierung: **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner.

Sonntag, 29. 11., 10.30—12.15 Uhr (kein Kartenverkauf): **Bunter Vormittag für das Kriegs-WHW.;** 14—18 Uhr, Pr. II, öffentliche Nachm.-Aufführung: **Hamlet,** Tragödie von Shakespeare; 19—21 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette von Kollo.

Dienstag, 1. 12., 18—20.45 Uhr, Pr. III, A. 10. Vorst.: **Das Land des Lächelns,** Operette von Lehar.

Mittwoch, 2. 12., 18—20.45 Uhr, Pr. II, B. 10. Vorst., Erstaufführung: **„Der Biberpelz,** Schauspiel von Hauptmann.

Donnerstag, 3. 12., 18—20.45 Uhr, Pr. II, C. 7. Vorst.: **Am hohen Meer,** Schauspiel von Billinger.

Freitag, 4. 12., 17.30—21 Uhr, Pr. II, zum letzten Male: **Der große Kurfürst,** Schauspiel von Rehberg.

Sonnabend, 5. 12., 17.30—20 Uhr, Pr. III, **Madame Butterfly,** Oper von Puccini.

Sonntag, 6. 12., 14—16.30 Uhr, Pr. III, öffentliche Nachm.-Aufführung: **Fidelio,** Oper von Beethoven; 18.30—21.15 Uhr, Pr. III: **Das Land des Lächelns,** Operette von Lehar.

Rudolf-Oetker-Halle
Bielefeld

Freitag, den 4. Dezember 1942, 17 Uhr pünktlich:

5. Symphonie-Konzert
des Städt. Orchesters, Bielefeld
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Solist: Prof. Georg Kulenkampff (Violine)
Vortragsfolge:
Franz Schubert: IV. Symphonie c-moll („Tragische")
Max Reger: Violinkonzert A-dur

Musikverein der Stadt Bielefeld e. V.
Leitung: Dr. Hans Hoffmann
Rudolf-Oetker-Halle
Sonntag, 13. Dez., nachm. 17 Uhr.
Oeffentliche Generalprobe:
Sonnabend, 12. Dez., nachm. 17 Uhr
Joh. Seb. Bach:
Weihnachts-Oratorium
Solisten: Martha Schilling, Irmgard Pauly, Walter Sturm, Fred Drissen.
Karten für Sonntag zu RM 1.50 bis RM 4.—, für Sonnabend zu RM 1.— und RM 1.50 bei Fischer, Pfeffer und Niemeyer.
Den bisherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis Donnerstag, 3. Dez. reserviert. Bis dahin nicht abgeholte Karten müssen zum Verkauf freigegeben werden.

In allen Fragen der
Hauszinssteuer-Ablösung
Barabgeltung und Abgeltungsdarlehen
finden Sie bei uns Rat und Hilfe.
Zahlungsaufträge u. Darlehnsanträge
reichen Sie
besser jetzt
als erst in den letzten Dezembertagen ein.
Zinsnachteile entstehen dadurch nicht.
Stadt-Sparkasse Bielefeld
Herforder Straße 15
Hauptzweigstellen:
1. Schillerplatz 1 (Rathaus)
2. Jöllenbecker Straße 56
3. Gütersloher Straße 43
4. Detmolder Straße 207.

Es sind bei uns schon außerordentlich zahlreiche Anträge auf
Ablösung der Hauszinssteuer
zum 31. 12. 1942 gestellt worden.
Hausbesitzer, die die Ablösung durch uns wünschen, kommen vorteilhaft sobald sie den Ablösungsbescheid des Finanzamtes erhalten damit zur weiteren Erledigung der Angelegenheit zu uns. Unnötiges Warten in den letzten Dezembertagen wird dadurch vermieden.
Sparbücher nicht vergessen!
Durch die vorzeitige Erledigung entstehen keinerlei Nachteile. Wir verzinsen die Ablösungsbeträge auf den Sparkonten bis zum 31. 12. 1942.
Kreis-Sparkasse Bielefeld
Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld.

Hauszinssteuer-Ablösung
Darlehen zur Ablösung gewähren die
Landesbank der Provinz Westfalen
und das
Westfälische Pfandbrief-amt für Hausgrundstücke
unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen
Münster (Westf.), Friedrichstraße 1
Anträge nimmt auch entgegen:
Die Agentur
Bringewatt & Alexander
Grundstücks- und Hypotheken-Vermittlung
Bielefeld Bismarckstr. 28, Ruf 5626

Stadtnachrichten

Die kleine Batterie

Die kleine Batterie, die wir meinen, bedarf, um in Tätigkeit zu treten, nicht der Kanoniere. Es ist die Taschenlampenbatterie, die in ihrem Innern die geheimnisvolle Kraft birgt, eine winzige Glühbirne hell zum Strahlen zu bringen. Das verdunkelte Bielefeld gewinnt dann soviel an Plastik, daß wir vor unsanfter Berührung mit Bäumen und Laternenpfählen, Mauern und Treppenstufen bewahrt bleiben.

Das Licht der kleinen Batterie ist leider zu schön, um treu zu sein; ihr Feuer ist allzubald erloschen, sie ermüdet zu schnell an ihrem eigenen Glanze. Und dann bleibt ein unscheinbares Etwas, das Jungen, die sich genauer damit beschäftigen, schwer enttäuscht. Zuweilen entwickelt so eine Batterie auch eine beharrliche Spannkraft, aber meist nur dann, wenn sie Birnenopfer sucht.

Eine andere merkwürdige Charaktereigenschaft der kleinen und wie wir gesehen haben, launenhaften Batterie ist es offenbar, daß sie sich in der Gesellschaft unreifer Jugend am wohlsten fühlt. Denn mancher Erwachsene, der zögernden Schrittes lichtlos hinaus in die Finsternis tastet, ist baß erstaunt ob der vielen Glühwürmchen, die um die Zeit des Bummels durch die Obern- und Niedernstraße irrlichtern. Die dazu gehörenden Laute liegen dann meist im Bereich des Stimmbruchs. Und wenn sich dann diese ausgelassene Jugend in Einzelfällen auch noch ein fragwürdiges Vergnügen daraus macht, Vorübergehende zu blenden, so ist das mehr als flegelhaft. Wir konnten jedoch mit Genugtuung feststellen, daß solcher Unfug aus den eigenen Reihen der Jugend nachdrücklich gerügt wurde. Und jeder Junge, der sich jetzt die Sache einmal richtig überlegt, wird gewiß künftig jeden Anlaß zu Klagen meiden.

Das schöne Geschlecht, das doch so sparsam mit Punkten und Marken zu wirtschaften versteht und es darin vielfach zu einer gewissen Virtuosität gebracht hat, sieht man vielfach mit gleichbleibender Lichtstärke und entsprechendem Batterieverbrauch des Weges gehen, anstatt das Licht der kleinen Batterie meteorhaft zur Orientierung aufleuchten zu lassen.

Auch hier ist sparsame Strombewirtschaftung Pflicht der Allgemeinheit gegenüber, weil ja doch Taschenlampen nicht in unbegrenzten Mengen zu haben sind.

Die Weihnachtsferien in Bielefeld

Vom 21. Dezember 1942 bis 11. Januar 1943.

Die Weihnachtsferien sind nunmehr festgesetzt worden, und zwar dauern die Ferien von Montag, dem 21. Dezember 1942, (erster Ferientag), bis zum Montag, dem 11. Januar 1943 (letzter Ferientag). Die Regelung gilt einheitlich für das Gebiet der Provinz Westfalen.

Punkte auch für Mützen, Hosenträger, Strumpfhalter und Schirme. Es erscheint zweckmäßig, nochmals darauf hinzuweisen, daß folgende Waren nur noch gegen Punkte der Reichskleiderkarte zu beziehen sind, und zwar Mützen jeder Art für 2 Punkte, Hosenträger für 2 Punkte, 1 Paar Sockenhalter oder Strumpfhalter für 1 Punkt, und Schirme für 6 Punkte.

Blick auf Bökenkamps Hof



Einer der schönsten Spaziergänge führt über den Poetenweg in Richtung Donnerburg. Prächtig fürwahr ist das Bild der lieblichen Landschaft, das im Rhythmus der Jahreszeiten und der Beleuchtung immer wieder durch neue Reize überrascht. Behaglich buckelt sich der Uerentruper Hügel: Wiesen, Felder, farbige Häuschen in bodenständiger Bauweise tauchen auf. Der lange Hang des Gottesberges mit der Schwedenschanze zieht einen mächtigen Schlußstrich unter das Ganze.

Wer aber von den Bielefeldern weiß, daß dies schöne Fleckchen Erde einstmals ernsthaft bedroht war von ungeregelten Bebauungsplänen. Hätte man sie verwirklicht, dann wäre das liebliche Tal am Ellernkamp und den Sieben Stücken von steinernen Kästen verschluckt worden.

Wo der Poetenweg sich zum Fahrweg verbreitert und in sanfter Senkung bergab in ein Waldstück verschwindet, grüßt wie durch einen gotischen Spitzbogen ein helles Bauernhaus hinter dem Dunkel des Baumbestandes. Bökenkamps Hof . . . der Name ist den Bielefeldern bekannt, wenn auch nicht so geläufig wie Ummelmanns Hof oder Olderdissen. Es war im Jahre 1917 . . . Der Hof sollte verkauft, das Gelände als Bauland aufgeteilt und verkauft werden. Der alte Fachwerkbau brannte eines Tages ab, — es schien wirklich, als sei das Schicksal des Landschaftsbildes um den Hof besiegelt. Da griff aber die Stadt Bielefeld ein. Die weitschauende Bodenpolitik unseres damaligen Stadtoberhaupts, Dr. Stapenhorst, erkannte, daß hier ein wertvoller Zuwachs für die grünen Lungen Bielefelds läge, ein neues Fleckchen der Erholung für die schaffensfreudigen Bewohner der Stadt. Die Stadt erstand nach längeren Verhandlungen den Hof. Das Dreieck Ummelmann, Olderdissen, Bökenkamps Hof war geschlossen, die noch fehlende Verbindung zum Stadtwald Steklenbrink an der Donnerburg hergestellt. Nach dem Weltkrieg ging es an den Wiederaufbau des Hofes. Man wählte wieder die bodenständige Form des niedersächsischen Fachwerkbaues. Der mächtige Eichenbalken über der Deeleneinfahrt wurde in Urväter Art geschnitzt und darüber kündet eine farbenfreudige Schrift auf schwarzem Eichenbalken: „Stadt und Land gehn Hand in Hand, beide haben schweren Stand!" Und weiter liest man: Bökenkamps Hof, nach dem Weltkrieg von der Stadt Bielefeld im Jahre 1919 wieder aufgebaut.

Das schöne Gebäude schmiegt sich so eng an den Wald, als seien beide unzertrennlich. Die Ländereien des Hofes gingen auf der Seite zur Wertherstraße in den Besitz des Nachbarhofes Voltmann über, nach Uerentrup zu erstand der Wolfsche Hof einen großen Teil der Ländereien. Der Restbof wurde von der Stadt verpachtet; die Verwaltung liegt in den Händen des Gartenbauamtes. Es ist also Gewähr dafür gegeben, daß das schöne Landschaftsbild am Poetenweg den Bielefeldern erhalten bleibt. Das Gelände ist der Bebauung entzogen. Wie unsere Kinder werden auch unsere Enkelkinder sich an dem herrlichen Blick über den Ellernkamp mit dem Hof als stilvoller Hintergrund erfreuen dürfen.

(Bild und Text: Langenberg)

Aus Vergnügungssucht 12000 RM. unterschlagen

Der 22 Jahre alte Willi P. aus Bielefeld, der sich am Freitag vor dem Großen Strafkammer zu verantworten hatte, war geständig, seiner Firma in den Jahren 1940 bis 1942 einen Betrag von über 12 000 RM. veruntreut zu haben. Er war Ende 1939 bei einer Fahrradfabrik eingetreten und verwaltete hier u. a. die Sozialabgabenkasse und die Lohnbuchhaltung. Schon nach kurzer Zeit, nämlich Anfang 1940, begann er mit Veruntreuungen, die zum Teil auch bereits Ende 1940 aufgedeckt wurden. Damals wurde festgestellt, daß P. 950 RM. für Invalidenmarken unterschlagen hatte. Nachdem der Vater sich zur Rückzahlung des Geldes verpflichtet hatte, verzichtete die Firma auf Erstattung einer Strafanzeige und beschäftigte P. sogar weiter. Er hatte nun zwar nichts mehr mit der Invalidenkasse zu tun, war aber auch weiterhin mit der Lohnbuchhaltung beschäftigt. Die auch in dieser Abteilung schon früher begonnenen Veruntreuungen setzte er nun fort. Das geschah hauptsächlich in der Weise, daß er die Endsummen der Löhne willkürlich erhöhte und die Lohnlisten später dadurch „stimmend" machte, daß er längst ausgeschiedene Gefolgschaftsmitmitglieder aufführte. Es wurden somit regelmäßig größere Summen für die Lohnzahlung angewiesen, als tatsächlich zu zahlen waren. Da P. selbst zusammen mit einer Angestellten die Lohntüten fertig machte, konnte er den überschießenden Betrag jeweils verschwinden lassen. Eine regelmäßige Nachprüfung der Lohnlisten unterblieb aus Personalmangel. Erst als dem Geschäftsführer der Firma mitgeteilt wurde, daß sein Angestellter in Bielefelder Lokalen große Zechen mache, wurde man hellhörig.

Der Angeklagte, der bei seiner Verhaftung im Oktober dieses Jahres nur noch einen geringen Betrag im Besitz hatte, gab zu, daß er die veruntreute Summe restlos in leichtsinniger Gesellschft durchgebracht hat. Mildernd konnte nur sein offenes Geständnis gewertet werden. Die Strafe lautete auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Sühne für Schwarzschlachtungen.

In dem Strafverfahren gegen den Bauern Wilhelm Brockmeier aus Niederjöllenbeck u. a. wegen Kriegswirtschaftsverbrechens (Schwarzschlachtung) — über das Verfahren vor dem Bielefelder Sondergericht haben wir im übrigen in der Ausgabe vom 25. November ausführlich berichtet — wurde der Mitangeklagte Fritz Höner zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten verurteilt.

Die Beute des Taschendiebs

Wem gehört der Ring und das Perlenportemonnaie?

Im Besitz eines kürzlich ermittelten Taschendiebes wurde ein Herrennickelring mit dem Monogramm A. W. vorgefunden, den er am 15. November 42 im „Gloriapalast" einem jungen Manne aus der Manteltasche zusammen mit einem Portemonnaie gestohlen haben will. Einem jungen Mädchen will er am 8. November 42 im „Palasttheater" ein Perlenportemonnaie mit etwa 10 RM. entwendet haben. Die Geschädigten können sich bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 5, melden.

Künstlertreffen in Bielefeld

Arbeitstagung im Museum.

Am heutigen Sonnabend findet in Bielefeld die erste Zusammenkunft der Mitarbeiter und Freunde des unlängst neugebildeten „Arbeitskreises zur Förderung heimischer Kunst und heimischer Künstler" im Westfälischen Heimatbund (Heimatgebiet Minden-Ravensberg) statt. Zur Teilnahme haben sich 85 Maler, Graphiker und Bildhauer aus Minden-Ravensberg und Lippe angemeldet. Bei der Vormittagsveranstaltung im Museum wird Museumsdirektor Dr. Schoneweg über Aufgaben und Ziele des von ihm geleiteten Arbeitskreises sprechen. Anschließend findet eine Führung durch die Weihnachtsausstellung heimischer Künstler statt. Nach gemeinsamem Mittagessen und geselligem Zusammensein besuchen die heimischen Künstler die Oper „Der fliegende Holländer" im Stadttheater. Das Museum an der Wertherstraße ist aus Anlaß des Künstlertreffens am Sonnabend für die Oeffentlichkeit den ganzen Tag geschlossen und am Sonntag nur von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Vorweihnachtliches Märchenspiel. Die Auguste-Viktoria-Schule setzt auch im Krieg ihren alten Brauch vorweihnachtlicher Märchenspiele fort. Sie spielt am nächsten Sonnabend und am 1. Adventsonntag (28. und 29. November) um 17 Uhr in ihrer Aula das Grimmsche Märchen: „Die zertanzten Schuhe" in der Bearbeitung von Gümpel-Seiling und ladet alle Freunde solcher Märchenspiele dazu ein.

Umbesetzung im „Fliegenden Holländer". In der heutigen Erstaufführung des fliegenden Holländers, die Dr. Hans Hoffmann erstmalig dirigiert, singt die Partie der Senta Emmy Stoll (Opernhaus Essen).

KdF.-Feierabendgemeinschaft 4. Montag, 30. November: „Fidelio".

Das „Bielefelder Harmonika-Orchester" gibt morgen nochmals im „Kyffhäuser-Saal" ein frohbeschwingtes Konzert unter der Leitung von Hans Knoop. Als Solist wird Harald Friedrich seine neuesten Kompositionen spielen.

KdF.-Sportkurse. Montag, 19 Uhr: DAF., Marktstraße 8, 1. Stock, Tänzerische Gymnastik. Anmeldung daselbst. — **Dienstag, 15.30 Uhr: Kindergymnastik; 18 Uhr:** Schulungskursus der Uebungswart-Anwärterinnen; 19 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele. — Mittwoch, 18 Uhr: Arbeitsgemeinschaft der Uebungswartinnen; 19 Uhr: KdF.-Sportgruppe. — Donnerstag, 18.30 und 19.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele. Alle Kurse in der Auguste-Viktoria-Schule. Anmeldungen zu allen Kursen können unmittelbar bei den Lehrkräften in den Uebungsstunden erfolgen. Weitere Auskunft in der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

SA.-Reserve sturm 1/174. Dienstag, 1. Dezember, 20.15 Uhr, Bewekenhorn, Sturmappell. Restloses Erscheinen unbedingt erforderlich.

SA.-Sturm 4/174. Am Sonntag, dem 29. November, 9 Uhr: Schießen auf dem Reichsbahn-Schießstand.

Fanfarenfähnlein. Das Fähnlein tritt heute um 14.50 Uhr mit Instrumenten am Kriegerdenkmal an.

Amt für Kriegsopfer. Abteilungen: Königsbrügge, Fröbel und Siekertor. Am Sonntag, dem 29. November, findet im Restaurant Graupeter, Prießallee, Ecke Ehlentruper Weg, pünktlich 10 Uhr, für alle Amtswalter eine Dienstbesprechung statt.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feiern heute der Rentner Hermann Buddenbohm und Frau Dorothea, geb. Hülshorst, Niederstraße 126. Der alte Herr, der immer noch sehr rüstig ist und täglich seinen gewohnten Spaziergang in den Berg unternimmt, ist mit seiner Gattin im Jahre 1902 aus Minden hier zugezogen. Er war in der Brackweder Glashütte bis zu deren Stillegung tätig. Seine Frau schenkte ihm in den Jahren seiner Ehe sieben Kinder, von denen zwei Söhne im Weltkrieg 1918 innerhalb einer Woche fielen. Das Jubelpaar gehört seit Jahren zum Leserkreis der WZ.

Senne I. (Der Geflügelzuchtverein Senne I) veranstaltet am Sonnabend und Sonntag (28./29. November) seine diesjährige Leistungsschau mit Preisverteilung im Lokal Heinrich Sprungmann, Senne I. Die vorliegenden Meldungen versprechen eine ausgezeichnete Beschickung der Ausstellung.

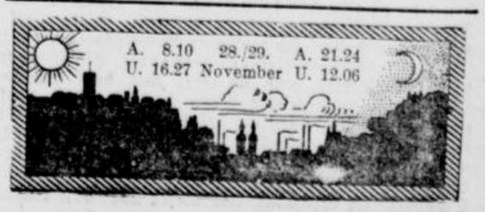
Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 16—18 Uhr: Froher Samstag-Nachmittag. — 18—18.15 Uhr: Die Brigade von Ulad Sail. — 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. Internationale Filmkammertagung in Budapest, Friseurszene mit Viktor de Kowa u. a. 19.15—20 Uhr: Frontberichte und politische Sendungen. — 20.20—21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 21—22 Uhr: Die lustige Stunde zum Wochenende.

Deutschlandsender: 17.10—18.30 Uhr: „Werke, die in Linz entstanden": Mozarts C-dur-Sinfonie, Bruckners I. Sinfonie. — 20.15—21 Uhr: Aus Oper und Konzert, von Mozart bis Weber. 21—22 Uhr: Opernmelodien: Verdi, M. v. Schillings, Ecklebe, Mascagni u. a.

. . . und am Sonntag.

Reichsprogramm: 9—10: Ausschnitte aus der Feierstunde „Die schöne deutsche Sprache" im Deutschen Opernhaus, Berlin. — 11—11.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. — 12.40 bis 14: Das deutsche Volkskonzert. — 15—15.30: Kulturfilmmusik. — 16—18: „Allen zur Freude". Oper, Unterhaltung, Tanzmusik. — 18—19: Vittorio Gui mit dem Philharmonischen Orchester: Beethoven, Respighi. — 19—19.15: Frontberichte. — 19.30—20: Sport und Musik. — 20.20—22: „Klingendes Kaleidoskop", Tänzerische Unterhaltung. — Deutschlandsender: 8 bis 8.30: Orgelkonzert. — 15.30—15.55: Klaviermusik mit Else G. Krauß. (Fantasie von Bach, Haydn, Chopin). — 20.15—21: „An die Gestirne", klassische Liedersendung. — 21—22: „Aus Oper und Konzert" von Cherubini—Verdi.



Die heimliche Gräfin

im Capitol.

Die alte Kaiserstadt Wien ist der Handlungsort dieses spannungsgeladenen Filmwerks, das um die Jahrhundertwende spielt und nach einem Roman von H. Maria Kritz unter der sicheren Hand des Spielleiters Geza von Bolvary entstand. Beinahe ein Gesellschaftsstück, dem allerdings durch den kriminalistischen Einschlag die eigene lebendige Note verliehen wird. Freilich, diese kriminalistische Note hat umgekehrte Vorzeichen, denn der agierende Polizeipräsident möchte durch seine Entdeckungen gern seine eigene Hauspolitik fördern, da er auf den Posten eines Statthalters von Böhmen spekuliert. Und dabei ist ihm jedes Mittel recht, nachdem er hat erkennen müssen, daß er einer falschen Spur nachging. Die „heimliche Gräfin" aber — in Wahrheit die lebenslustige Erzieherin der abenteuernden Gräfin Dorival — wieb so in gefährliche Netze eingesponnen, aus denen sie jedoch zur rechten Zeit durch ihren ritterlichen Kavalier, den Großgrundbesitzer Michael Hohenwardt befreit wird.

Der Zuschauer ahnt zwar schon sehr bald die Zusammenhänge, aber trotzdem reißt die Spannung nicht ab, da der Spielleiter immer noch einige neue Schachzüge bereit hält. In dem ungemein flotten Spiel von liebenswürdiger Heiterkeit und bewegtem Fluß der Ereignisse bewährt sich Marte Harell als herzenbezwingende „heimliche Gräfin", ihr ritterlicher Partner ist Wolf Albach-Retty. Das abenteuerlustige reizende Komteßchen, die „echte Gräfin", spielt Elfriede Datzig mit viel Charme. Den ehrgeizigen Polizeipräsidenten, der am Ende als betrogener Betrüger auf der Strecke bleibt, repräsentiert — wer könnte solche Rolle anders spielen — Oskar Sima mit gewohnter Routine. Paul Hörbiger ist der etwas trotteliche, aber doch liebenswürdige Erzherzog. In den übrigen Rollen erwähnen wir Ferdinand Mayerhofer, Rosa Albach-Retty, Richard Romanowski, Carl Fochler und Theodor Danegger. Die sparsame, aber desto wirkungsvollere musikalische Betreuung lag bei Anton Profes in guten Händen.

Walter Suermann

Maske in Blau

Uraufführung im Universum.

Beginnen wir mit dem Schluß! Mit jenem Wirbel tänzerischer Eindrücke, mit jenem Furioso der Musik, dem weder Auge noch Ohr zu folgen vermögen! Mit einer ungeheuren Ballung aller optischen und akustischen Finessen wurde eine Finale hingezaubert, das, hätte der Film sonst keine Qualitäten aufzuweisen, allein schon genügte, ihn sehenswert zu machen.

Der Operettenfilm hat meist eine zwiespältige Beurteilung gefunden, denn bei aller Aufmachung war „die Idee von der Liebe zweier junger Menschen" doch oft so billig hergerichtet, daß sie alles Positive verschluckte. Und wenn auch diese Operette — sie müssen halt so sein! — keine neuen Wege geht, so hat sie sich doch mit Geschmack von schmachtenden Sentimentalitäten freigehalten und die Liebesszenen weitgehend durch „Temprament" ersetzt. Nur fragt man sich nach der Handlung des Films: warum „Maske in Blau?"

Mit Clara Tabody, die auch in Berlin auf der Bühne die Operette der Julischka aus Budapest zu einem Serienerfolg von 500 Aufführungen brachte, war von selbst das tänzerische Moment in den Vordergrund gerückt. Sie ist eine Frau von artistischer Beweglichkeit und bestrickendem Charme im Tanz, von dem der Film das Tempo zu erhalten scheint. Was die Musik Fred Raimonds an Schwung und Brillanz gab, was der Spielleiter Paul Martin an lebendiger, ungezwungener Bewegung hineinbrachte, was der Ballettmeister Haranzago an tänzerischem Elan in meisterhafter Choreographie auf die schwarze Tanzfläche zauberte, das machte die Kamera Stefan Eibens mit. Sie scheint selbst von der Musik hingerissen gewesen zu sein und wagte ungewöhnliche Einstellungen. So wurde der Stufentanz Clara Tabody auch bildmäßig zu besonderen Effekten gesteigert.

Namhafte Schauspieler verdecken das leichte Gerüst der Handlung mit schauspielerischem Können; so Wolf Albach-Retty mit bestrickendem Lächeln als verliebter Operettenkomponist, Hans Moser als der aufgeregte Empfangschef eines Hotels und als „Mädchen für alles", Richard Romanowsky als würdiger Malerprofessor und besorgt-stolzer Papa, Ernst Waldow als temperamentvoller Textdichter, sowie Leo Peukert, Roma Bahn, Josefine Dora und Tibor v. Halmay.

Ein Film, dem das Temperament im Celluloid zu liegen scheint.

Theodor Wilhelm Zwermann.

An der südfranzösischen Küste

Die neue deutsche Wochenschau.

Die neue Wochenschau weist zwei filmisch und militärisch gleichwertige Höhepunkte auf: den Angriff britischer Torpedoflugzeuge auf einen deutsch-italienischen Geleitzug und die Erlebnisse einer Skipatrouille deutscher Gebirgsjäger im Hochkaukasus. Die Bildberichterstatter haben bei ihrer Wiedergabe erneut bewiesen, welche Meisterschaft sie im Laufe des Feldzuges in der raschen, unerschrockenen Erfassung packender, bildwirksamer Gefechtsaugenblicke gewonnen haben. Eine neuartige Note ins Bild kommt durch Aufnahmen vom Einsatz der Werkfliak. Rüstungsarbeiter bilden, ohne daß darunter ihre Arbeit zu Gunsten der Front in den Werkhallen leidet, den Großteil ihrer Bedienung. Die Feuerleitung liegt in den Händen eines erfahrenen Flakoffiziers und einem kleinen Stab ständiger Wehrmachtsangehöriger. Die Rüstungsarbeiter gelten während ihrer Tätigkeit an den Geschützen ebenfalls als Wehrmachtsangehörige.

In Fortsetzung der letzten Wochenschau wird über den Abschluß der Besetzung der südfranzösischen Küste durch deutsche motorisierte Kräfte und von ihrer Einrichtung zur Verteidigung berichtet. Das bietet Gelegenheit zu schönen Landschaftsaufnahmen von der Riviera bis zu den Pyrenäen, wo die Feldgrauen sich herzlich mit den spanischen Grenzwachen begrüßen. Auch das Trümmerfeld von Stalingrad taucht wieder vor uns auf, das todesmutige Vorgehen unserer Stoßtrupps, die gewaltige Wirkung unserer Flugzeugbomben und Haubitzen-, bzw. Mörsergranaten wird erneut lebendig. Der Schluß des Films führt uns noch einmal auf die hohe See und zwar auf das Schwarze Meer. Deutsche und rumänische Schiffseinheiten engen durch Minenlegen die Bewegungsfreiheit der Reste der bolschewistischen Kriegsflotte immer mehr ein.

Oberstleutnant a. D. Benary.

Berliner Tagebuch

Berlin, Ende November 1942.

Der „dicke Madai".

Berlin hat in zweihundert Jahren rund 40 verschiedene Polizeipräsidenten gesehen. Der beliebteste von ihnen war unzweifelhaft Guido von Madai, der in der Zeit von 1872 bis 1885 die Polizeigewalt an der Spree besaß. An seinen Namen erinnern sich nicht nur die allerältesten Berliner, nein, auch Redensarten beziehen sich noch auf „Guido", denn dieser Polizeipräsident wurde überhaupt bloß mit seinem Vornamen genannt. Diesen Vorzug erreichte neben ihm nur noch Herr von Jagow, bei dem die Berliner schlicht „Traugott" sagten und wußten, daß damit der gestrenge Herr vom Alex gemeint war. Madai war wegen seiner Bonhommie beliebt und wegen seiner Beleibtheit berühmt. Er war Berlins korpulentester Präsident der Polizei, aber auch derjenige, der es auf diesem Posten am längsten ausgehalten hatte. 13 Jahre lang wirkte er in Berlin, und noch heute fällt hin und wieder der Ausdruck „Madai-Café", worunter die Eingeweihten die bekannten runden Wellblechhäuschen verstehen, deren Einführung Madai veranlaßt haben soll.

Guido von Madai, dessen Vorfahren ungarischer Abstammung waren, starb vor fünfzig Jahren, nachdem er noch als Polizeipräsident sein 50jähriges Dienstjubiläum hatte feiern können. Er residierte noch nicht am Alex, denn dieses berühmte Gebäude der Berliner Polizeizentrale wurde erst im Jahre 1889 bezogen. Bis dahin befand sich das „Königliche Polizeipräsidium" noch am Molkenmarkt Nr. 1, auf dem Grundstück der einstigen Stadtvogtei, wo Fritz Reuter bekanntlich seinen „politischen Knast" abzusitzen hatte. Der erste Polizeigewaltige, der in das Haus der 2400 Fenster an der Stadtbahn einzog, war Präsident Freiherr von Richthofen, der sein Amt genau zehn Jahre beibehielt, bis er durch Herrn von Windheim ersetzt wurde.

Regelmäßiger Theatergast.

Sicherlich sind Polizeipräsidenten verdienstvolle Männer, noch dazu, wenn sie lange Zeit an einer Stelle wirken. Und es ist auch selbstverständlich, daß das Andenken an ihre Wirksamkeit geehrt wird. Die öffentliche Erinnerung an den „dicken Madai" hält z. B. auch der Name einer Straße fest. Seine Korpulenz soll die eigentliche Ursache dafür gewesen sein, daß er 1885 den Dienst liquidieren mußte. Er sah sich nicht mehr in der Lage, bei bestimmten öffentlichen Anlässen zur Seite des königlichen Wagens zu reiten. Dafür war er andererseits ein großer Freund des Theaters, und es soll wenige Polizeipräsidenten gegeben haben, die so oft ihre Dienstplätze in den Theatern persönlich benutzten, wie gerade „Guido". Dafür konnte er schließlich beim Immediatvortrag am Hofe jeweils mit den neuesten Anekdoten aufwarten. Der alte Kaiser Wilhelm I. war ihm jedenfalls sehr zugetan, denn er war ein Freund von Histörchen aus dem Reiche der Musen. Der einzige Mann, mit dem auch der gutmütige „Guido" nicht recht zurande kam, war Bismarck. Das lag aber wohl weniger an der persönlichen Einstellung, als an der Politik . . .

Aerzte in Mission . . .

Als ein Opfer der durch den Krieg ausgelösten Politik verschiedener Feindstaaten muß sich auch eine Bewegung betrachten, die mit Politik selbst nichts zu tun hat. Das ist die ärztliche deutsche Mission, die seit vielen Jahrzehnten ihre Männer und Schwestern in fremde Erdteile geschickt hat, um dort pflegerisch und helfend tätig zu sein. Auch in Berlin gibt es einen „Verein für ärztliche Mission", der draußen in der Welt eigene Stationen und Hospitäler unterhielt. Bei Anlaß einer Versammlung im Ibero-Amerikanischen Institut in Lankwitz gab dieser Tage der Direktor des weltbekannten „Deutschen Instituts für ärztliche Mission" in Tübingen, Dr. med. Müller, einen Ueberblick über die Arbeit dieser Stelle während des Krieges. Direktor Müller, der früher einmal Betheler Missionsarzt auf der Station Bumbuli-Ostafrika war, teilte dabei interessante Einzelheiten mit. Die Hoffnung, daß der Haß des Krieges vor der ärztlichen Missionsarbeit haltmachen würde, habe sich als trügerisch herausgestellt. In ganz Afrika könne man heute kaum noch von einer diesbezüglichen deutschen Tätigkeit sprechen. Die Aerzte und Schwestern seien interniert, über das Schicksal vieler deutscher Hospitäler und Krankenstationen sei man im Unklaren. Das bedeute für die Eingeborenen weiter Gebiete einen schweren Schaden, denn man brauche sich nur der rettenden deutschen Waffen gegen die Seuchen der Schlafkrankheit und der Malaria zu erinnern, die vielfach gerade durch die Hände der Missionsärzte gegangen seien. Und vergessen ist, was die deutsche Chemie besonders durch das Germain, das Atebrin und Plasmochin den Völkern gegeben hat, die unter der Herrschaft unserer heutigen Feinde stehen. — Aehnlich wie in Afrika liegen, nach der gleichen Quelle, auch die Verhältnisse in anderen Teilen der Welt. Auch in China, wo die deutschen Missionsärzte und Stationsschwestern viel Gutes stifteten, wurde zur Internierung der Deutschen geschritten, ebenso in Indien und Niederländisch-Indien, wo die Weiterarbeit nur in vereinzelten Fällen und mit Hilfe befreundeter Missionen möglich ist.

Auf den Kopf gestellt.

Dr. Müller berichtete aber auch von Ausnahmen, die sich fast durchweg auf solche Stationen beziehen, die der Pflege von Lepra- und Geisteskranken dienen. Auf diesem Gebiet scheint man also auf gegnerischer Seite „großzügig" zu sein. Eine kuriose Lösung hat sich bezüglich der Station Lutindi in Afrika ergeben. Diese Heil- und Pflegestation hatte Vater Bodelschwingh vor fünfzig Jahren im Urwald begründet. Sie ist noch heute in Betrieb, und sie wird von dem Diakon Waltenberg und seiner Frau betreut. Das darf nun nicht etwa als eine besondere Freundlichkeit der Engländer ausgelegt werden. Im Gegenteil, auch dieser Diakon sollte mit seiner Frau interniert werden. Man hatte schon einen indischen Stellvertreter bestimmt. Als dieser aber von einem englischen Regierungsbeamten durch Lutindi geführt wurde, trat plötzlich ein Geisteskranker an ihn heran und stellte ihn auf den Kopf. Das jagte dem Briten einen solchen Schrecken ein, daß er mit dem indischen Pfleger fluchtartig die Stätte verließ und seither nicht wiedergekommen ist . . .

Zinnsammlung aus dem Siebenbürgener Land.

Die Schätze des gegenwärtig im Prinzessinnenpalais, Unter den Linden, untergebrachten Museums für Deutsche Volkskunde an bäuerlichen Hausgerätschaften, Trachten, Schmucksachen, Webereien usw. entzücken immer wieder den Kenner. Hierzu gehören auch ein buntbemalter Geschirrschrank vom Jahre 1868 und eine Weinkanne aus Siebenbürgen, echte, alte Zinnteller mit Augsburger Zinnmarken und Töpferware aus allen deutschen Gauen. Diese Kostbarkeiten haben jetzt mit der berühmten Zinnsammlung des verstorbenen Obergerichtsrats Richard Huber in Reichenberg, die durch den Führer angekauft und dem Museum für Deutsche Volkskunde überwiesen wurde, eine material- wie landschaftsmäßig überaus sinnvolle Ergänzung gefunden. Es handelt sich um insgesamt nicht weniger als 784 Stücke, die zum größten Teil aus Siebenbürgen stammen.

Die Sammlung umfaßt Krüge, Platten, Teller und Schüsseln, die mit eingravierten Arabesken, Ornamenten, Fabeltieren, Sprüchen und Meisterzeichen ebenso geschmackvoll wie reich geziert sind. Hervorragende Handwerksarbeit ist darin mit erlesenstem Material und feinstem, künstlerischem Verständnis vereinigt. Wir können stolz sein auf diese Schätze, die hauptsächlich das Deutschtum Siebenbürgens hervorgebracht hat. Es wurde in seinem Kunstschaffen nicht nur durch eine uralte handwerkliche Ueberlieferung, sondern auch den fast unerschöpflichen Mineralreichtum dieses Landes unterstützt, der u. a. in Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Marmor, Porzellanerde, sowie Edel- und Halbedelsteinen besteht. Gar nicht hoch genug kann das Verdienst des Obergerichtsrats Huber eingeschätzt werden, das kostbarste Volksgut Siebenbürgens mit großer Sachkenntnis gesammelt und hierdurch der Nachwelt erhalten zu haben.

Der Berliner Bär.

Schwester mit dem „EK"

Helferin und Retterin kriegsverwundeter Soldaten

Der Führer verlieh Schwester Marga Droste in Wilhelmshaven für hervorragenden soldatischen Einsatz bei feindlichen Luftangriffen das Eiserne Kreuz 2. Kl., Schwester Marga ist damit die dritte deutsche Frau, der diese Auszeichnung zuteil wurde.

Im freundlichen Zimmer ihrer Oberschwester sitzen wir Schwester Marga gegenüber. Ganz bescheiden lugt die hohe Auszeichnung hinter der weißen Schwesterschürze hervor und auch das Verwundetenabzeichen schmückt das schlichte Schwesternkleid.



Eine Mitschwester beglückwünscht Marga Droste zu der hohen Auszeichnung.
PK.-Kriegsberichter Schütze (Atl.—Sch)

„Ja, wie war das damals?" überlegt sie auf unsere Frage, und dann wird der feige Briten-überfall auf das Lazarett wieder lebendig. Wir erleben in Gedanken mit, wie die Kranken in die Bunker gebracht werden, wie das Pflege- und Betreuungspersonal unter Anspannung aller Kräfte arbeitete. Als der Angriff auf die Stadt begann, erhielt Schwester Margas Station sofort einen Volltreffer. Schwester Marga, die noch beim Abtransport war, wurde erheblich verletzt, brachte aber trotzdem erst ihre Soldaten in Sicherheit. Mit

einem gebrochenen Fuß und verschiedenen Prellungen

und Hautabschürfungen trug sie z. B. einen Soldaten Huckepack über Geröll und Schutt hinweg in den Luftschutzkeller. „Ich sah aus, als wenn man mich mit einem Sack Mehl überschüttet hätte" sagt sie lächelnd in Erinnerung an diese Stunde.

Solange der Angriff über der Stadt tobte, hat Schwester Marga ihre Soldaten nicht verlassen, und erst als diese versorgt waren, hat sie sich auf Befehl des Arztes selbst in Behandlung begeben.

Selbst im Lazarett

In dankbarer Freude erinnert sie sich aller Liebe und Fürsorge, die ihr dann während ihrer eigenen Lazarettzeit zuteil geworden sei. Vor allen Dingen hätten die Soldaten sie in herzlicher Weise über die Zeit hinweggetröstet. Jetzt erinnert nur noch das schlichte Verwundetenabzeichen an diese Zeit eines besonderen Einsatzes. „Woher ich die Kraft genommen habe? Ja, das weiß man nicht, wenn man sie braucht, ist sie wohl da", sinnt Schwester Marga unserer Frage nach, und ihre Oberschwester, die auch schon im Weltkriege im aktiven Lazaretteinsatz gestanden hat, bestätigt die Worte der jungen Kameradin.

Für „ihre" Soldaten.

Begeistert erzählt Schwester Marga von ihrem Dienst, der lang und schwer und verantwortungsvoll ist, aber gerade deshalb reich und befriedigend für eine Frau, die bewußt in dieser großen Schicksalsstunde steht. Rund 70 Soldaten unterstehen ihrer Obhut als Stationsschwester. Unsere Soldaten sind so dankbar für alles, was man ihnen zugute tut, und sinnen nur, wo sie uns eine Freude machen können", meint Schwester Marga. Wir spüren, wie reich diese Frau in ihrer Arbeit ist, und denken an all die kleinen Freuden, mit denen die Soldaten in diesen Tagen „ihrer EK.-Schwester" ihre Anteilnahme an der militärischen Auszeichnung bekunden.

M. St.

Erdbeben in Mexiko. Wie „Giornale d'Italia" meldet, zerstörte ein Erdbeben in Mexiko, besonders in der Hauptstadt, zahlreiche Häuser und beschädigte weitere schwer. Durch die Erdstöße wurden die Luftalarmsirenen in Tätigkeit gesetzt, so daß die Bevölkerung von einer Panik ergriffen wurde. In den Luftschutzunterständen entstand ein so starkes Gedränge, daß zahlreiche Verletzte, besonders unter den Frauen, Greisen und Kindern zu beklagen waren.

Heimische Bäder im Kriegsjahr 1942

Bad Salzuflen. Bis zum 20. November wurden in Bad Salzuflen 32 550 Kurgäste gegenüber 32 390 bis zum gleichen Tage des Vorjahres gezählt. Die Zahl der Kurformen beträgt bis zu diesem Zeitpunkt 508 419, während im gleichen Zeitraum des Jahres 1941 = 454 669 Bäder, Inhalationen usw. verabfolgt wurden. Das Mehr von etwa 50 000 Kurformen ist darauf zurückzuführen, daß durch die planvolle Lenkung des Fremdenverkehrs durch den Reichsfremdenverkehrsverband in diesem Jahre bedeutend mehr wirklich kranke Menschen die Heilbäder aufsuchen konnten. Schon das Frühjahr brachte starken Besuch, der sich in den Sommermonaten so steigerte, daß an einem einzigen Tage etwa 500 neue Gäste in ad Salzuflen eintrafen und daß an vielen Tagen weit über 4000 Kurformen verabreicht wurden. Der Zustrom war so stark, daß ein Teil der Gäste in den Nachbarorten Wohnung nehmen mußte. Trotz dieses starken Andranges war es möglich, den Kurbetrieb reibungslos abzuwickeln.

Im Kurpark hatte man täglich das gewohnte Bild vor Augen: durch die Wirkung der Heilbäder frohgestimmte Menschen lauschten den Klängen der Kurkapelle oder ergingen sich in den gepflegten Anlagen des Kurviertels. Außer dem Kurorchester (Städt. Orchester Recklinghausen) sorgten künstlerische Sonderveranstaltungen der Kurverwaltung bestens für die Unterhaltung der Gäste. Namen wie Walther Ludwig, Jos. v. Manowarda, Adolf Steiner, Hans-Martin Theopold usw. standen auf dem Programm.

Auch jetzt im Spätherbst suchen noch etwa 1000 kurbedürftige Volksgenossen Heilung und Erholung in Bad Salzuflen. In der Zeit vom 23. Dezember ds. Js. bis 2. Februar 1943 wird der gesamte Kurbetrieb aus betriebstechnischen Gründen ruhen.

Bad Nenndorf. In diesem Jahre bestehen die Solbäder in Bad Nenndorf, die gemeinsam mit den heilkräftigen Schlamm- und Schwefelbädern den Ruf dieses heimischen Bades begründet haben, seit genau einem Jahrhundert. Diese Einrichtungen wurden im Jahre 1842 von dem letzten Kurfürsten von Hessen, Friedrich Wilhelm I., der im Jahre 1866 entthront wurde, geschaffen. Die Gründung des Bades geht im übrigen aber schon auf das Jahr 1787 zurück und war das Werk des Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen. Die Sole, die einen Gehalt von 8 Prozent hat, entspringt im benachbarten Soldorf. — Auch Bad Nehburg, in unmittelbarer Nähe des Steinhuder Meeres, kann in diesem Kriegsjahr ein Jubiläum begehen. Es sind nämlich jetzt 250 Jahre verflossen, seitdem der ehemalige hannoversche Hof regelmäßig die Nehburger Heilquelle aufzusuchen pflegte. Der Hof schlug damals auf dem Grundstück in der Nähe des Brunnenhauses, das den bezeichnenden Namen Kurfürstenküche bis auf den heutigen Tag führt, ein Zeltlager auf. Auf ein hundertjähriges Bestehen kann in diesem Jahre auch die Friederikenquelle in Bad Nehburg zurückblicken, die — eine Stiftung der Königin Friederike von Hannover — im Jahre 1842 durch den König Ernst August vollendet wurde.

Leistungssteigerung der Betriebe.

Oerlinghausen. Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront hatte die Betriebsführer, Betriebsobmänner und leitende Betriebsführer der hiesigen Betriebe zu einer Schulung in das Stadthotel geladen. Kreisobmann Müller gab einen Bericht zur gegenwärtigen Lage und leitete dann zum Thema „Leistungssteigerung der Betriebe" über. In anschaulicher Weise gab der Kreisobmann neues Rüstzeug zur Hebung der Leistungen in den Betrieben.

Vom Zuge überfahren und nur leicht verletzt.

Lage. Durch einen unglücklichen Zufall wurde auf dem Bahnhof in Lage eine Bahnaufsichtsbeamtin von einem Personenzug erfaßt und auf den Bahnkörper geschleudert. Glücklicherweise kam sie dabei aber zwischen den Schienen zu liegen, so daß der ganze Zug mit allen seinen Wagen über die Frau hinwegfuhr, ohne sie ernstlich zu verletzen. Die Verunglückte wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Beide Beine vom Straßenbahnzug abgefahren.

Gelsenkirchen. Ein elfjähriger Schüler aus Buer geriet bei dem Versuch, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufzuspringen, unter den Anhänger des Straßenbahnzuges. Er wurde schwer verletzt in das Knappschaftskrankenhaus „Bergmannsheil" in Buer eingeliefert, wo ihm beide Beine amputiert werden mußten.

Auch PKW. mit Anhänger werden kontrolliert.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat in einem Erlaß die Polizeibehörden angewiesen, die Ueberwachung des Personenkraftwagenverkehrs hinsichtlich des Zwecks der Fahrt zu verstärken. Die Polizei wird infolgedessen neben der laufenden Ueberwachung der Benutzung von Personenkraftwagen nunmehr auch allgemeine Kontrollen des Zwecks der Fahrt mit Personenkraftwagen, auch solchen mit Anhängern einschließlich Behelfslieferwagen, vornehmen.

Briefkasten

K. K. Nach der Verordnung vom 30. Oktober 1940 wird das Netto-Arbeitseinkommen zur Berechnungsgrundlage der Pfändung gemacht. Absolut pfändungsfrei bleiben monatlich 130 RM.. Darüber hinaus sind dem Schuldner für seine eigene Person drei Zehntel des Mehrbetrages und für die zu unterhaltenden Familienangehörigen jemals ein weiteres Zehntel des Mehrbetrages, mindestens monatlich 15 RM. pfandfrei zu stellen. Jedoch hat auch in diesen Fällen der Gläubiger bei Arbeitseinkommen des Schuldners bis zu 230 RM. monatlich Anspruch auf ein Zehntel, darüber hinaus zwei Zehntel des die absolute Pfändungsgrenze übersteigenden Mehrbetrages. Weihnachtsvergütungen sind bis zum Höchstbetrag von 150 RM. pfandfrei. Vielleicht können Sie sich auf Grund dieser Angaben selbst errechnen, was in Ihrem Fall dem Pfandzugriff ausgesetzt ist.

M. 25. Im allgemeinen wird nach unten abgerundet, wenn der Bruchteil unter der Hälfte liegt, und nach oben, wenn der Bruchteil die zweite Hälfte übersteigt. In der Praxis also käme das darauf hinaus, daß der ¼ Liter mit 3 Pfg. berechnet wurde. Der Ausgleich kann aber leicht durch die Zusammenrechnung mehrerer Liter bewirkt werden.

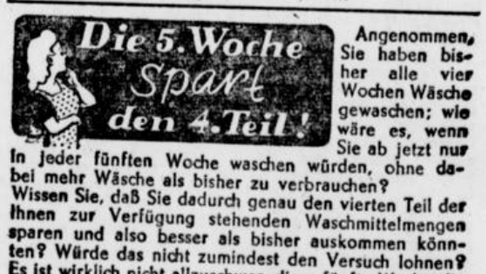
Obstbaum. Paragraph 910 BGB. lautet: „Der Eigentümer eines Grundstücks kann Wurzeln eines Baumes oder eines Strauches, die von einem Nachbargrundstück eingedrungen sind, abschneiden und behalten. Das gleiche gilt von herüberragenden Zweigen, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb der Frist erfolgt. Dem Eigentümer steht dieses Recht nicht zu, wenn die Wurzeln oder die Zweige die Benutzung des Grundstücks nicht beeinträchtigen." Die Beseitigung eines Baumes kann dann verlangt werden, wenn der Nachbar durch den Baum in der ordnungsmäßigen Bearbeitung seines Gartens erheblich beeinträchtigt wird. Hierüber kann im Streitfalle aber nur der Richter entscheiden.

Lichtersparnis. Wenn es jedem Hausbewohner jederzeit möglich ist, den Lichtschalter zu erreichen, genügt eine einfache elektrische Schalteranlage im Treppenhaus.

BB. Aluminiumgeschirr darf niemals mit Soda gereinigt werden. Als Scheuermittel nimmt man Seifenwasser oder Stahlwolle und spült heiß nach. Säuerlicher Obstsaft oder auch Sauerkrautbrühe entfernen Flecke, Kesselstein löst sich durch Auskochen mit scharfem Essig.

Wilh. Sch. Unseres Erachtens muß in den von Ihnen geschilderten Fällen der Luftschutzraum auch von Gefolgschaftsmitgliedern aufgesucht werden. Wir empfehlen Ihnen, sich diesbezüglich durch die zuständige Dienststelle des Reichsluftschutzbundes bzw. die DAF. unterrichten zu lassen.

Aug. B. Eine solche Umlage kann der Hausbesitzer nur mit ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Preisbehörde vornehmen. Erteilt diese die Genehmigung, sind die Mieter zur Zahlung verpflichtet. Wir bezweifeln, daß im vorliegenden Falle die Genehmigung erteilt wird.



Angenommen, Sie haben bisher alle vier Wochen Wäsche gewaschen; wie wäre es, wenn Sie ab jetzt nur in jeder fünften Woche waschen würden, ohne dabei mehr Wäsche als bisher zu verbrauchen?

Wissen Sie, daß Sie dadurch genau den vierten Teil der Ihnen zur Verfügung stehenden Waschmittelmengen sparen und also besser als bisher auskommen könnten? Würde das nicht zumindest den Versuch lohnen? Es ist wirklich nicht allzuschwer, diese fünfte Woche, die schon vielen, vielen Hausfrauen zur Selbstverständlichkeit wurde, auch bei Ihnen einzuführen. Allerdings müssen Sie es richtig machen! Die Wäsche einfach länger im Gebrauch haben und dadurch viel schmutziger werden lassen — das wäre verkehrt. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Waschmittel beim Waschen; Sie würden dabei also kaum sparen. Nein, die Aufgabe lautet: mit der gleichen Wäschemenge fünf statt vier Wochen reichen, ohne daß sie dabei schmutziger wird. Und auch das ist möglich, wenn Sie und auch Ihre Familie stets darauf achten, jede vermeidbare Beschmutzung zu vermeiden. Ermahnen Sie Ihre Familie immer wieder, auf die Wäsche zu achten! Ärmel aufkrempeln beim Händewaschen — das sollte heute so selbstverständlich sein wie das Anziehen eines alten Kittels bei Schmutzarbeiten. Wenn wir Ihnen sagen, daß es sich lohnt, ein altes Tuch oder einen großen Bogen Papier aufs Fensterbrett zu legen, wenn Sie das Bettzeug lüften, dann ist das nur ein Beispiel von den vielen Gelegenheiten, bei denen man Wäsche vor unnötigen Beschmutzungen schützen kann. Natürlich müssen Sie die Wäsche auch richtig waschen! Weichen Sie die Wäsche lange genug ein und halten Sie sich stets an die Waschanleitung auf den Paketen. Heute heißt es:



SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Sylvan, o Sylvan / Von Heinz Steguweit

Wer von einer Mietskaserne spricht, tut es selten mit Vergnügen. Mietskaserne, das heißt Uebervölkerung auf schmalem Raum, ameisenhaft, die Menschen quetschen einander, horchen an den Türen und halten große Wäsche auf dem Balkon. Mietskaserne, das duftet nach dem Keller, im Hinterhof platzen die Mülleimer, und ein fahrender Orgelsmann leiert seinen Schlager, zehn Kinder hüpfen Ringelreihen dazu. Bald wird es keine Mietskasernen mehr geben, zur Zeit dieser Geschichte murrten sie noch in den Städten.

Unten hatte Frau Klubenbichler einen Wirsingkram. Darüber der praktische Arzt Dr. Balg sein Sprechzimmer. Noch weiter oben gab Fräulein Haudiegel ihre Klavierstunden, im dritten Stock saß Schneider Sandwerg wie ein Fakir auf dem Tisch, der Untermieter hieß Schomatz, von Beruf Schauspieler. Alle zusammen wußten viel und nichts voneinander, die Meinungen rauften sich gern, in einem Punkt nur harmonierten sie rührend, und dieser Punkt war der Friseurgehilfe Sylvan: Er wohnte am höchsten, auf zwei Mansarden, hart unter den Pfannen!

Die Flausen des jungen Sylvan sind rasch erklärt: Der Kerl — das Wort sei nimmer schimpfierend gemeint — sparte für ein Flugzeug. Niemand seufzte, keiner zuckte die Schulter übers Ohr: Sylvan, der Schaumschläger, Bartzupfer und Lockenwickler schob Groschen zu Groschen, die Kasse schwoll, das Herz litt Hunger nach Zirruswolken und Aetherbläue.

Man fragte den Friseurgehilfen täglich, ob das zehnte Tausend bald mündig sei. Sylvan leistete sich ein Lächeln. Dann fand man Spottnamen für ihn, Luftikus, Sausewind und Qualmkutscher — Sylvian ballte keine Faust, warum, zu was, der Himmel war hoch und die Sterne blieben heiter.

Eines Tages ging der Gesell ans Werk. Nicht kaufen wollte er seinen Vogel, nein, selber bauen, hämmern, tifteln, das gab tiefen Sinn dem hohen Verlangen. Der Schwärmer. Wie er irrte. Ein Lachs kann schwimmen von Natur-, und die Tulpe braucht das Blühen nie zu lernen. Auch ein Figaro sollte bei Kamm und Schere bleiben wie der Schuster beim Leisten: Wie durfte Sylvan fliegen wollen, da das Barbieren ihm bestimmt war vom Geschick? Berufen war er als Friseur, doch nimmer auserwählt als Segler über Gipfeln!

So dachte man in der Mietskaserne. Vom Wirsingkram der Klubenbichler bis zum praktischen Doktor. Vom Schneider Sandwerg bis zur Pianistin Haudiegel, deren Klavierstunden den Schauspieler Schomatz oft zur Verzweiflung jagten, wenn er Rollen lernte: Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende . . .! Im Speicher, wo Wäscheleinen schwankten und die Kamine nackt zum Winde strebten, lag ein Gebirge von Hobelspänen: es duftete nach Holz, Leim und Firnis. Sylvan wirkte. Früh morgens vor Geschäftsbeginn, spät abends nach Ladenschluß. Meister Hämmerlein wie nie, es zischte durch sieben Mauern. Monatelang.

Also besuchten ihn die Nachbarn, die lieben, und jeder warnte, wie's ihm sittlich schien. Zuerst die Klubenbichler, die keuchende, hundert Stufen war sie getappt, nun krallte sich die Hand ans Herz: „Sylvan, Junge, bist du radikal von Sinnen? Wirfst das Geld zur Luke aus und solltest deinen Meister machen, du ewiger Geselle!"

Sylvan meinte: „Na ja."

Dann kam der praktische Arzt Dr. Balg: „Lieber junger Freund, die Wissenschaft nennt das eine fixe Idee. Die Ursache läßt sich psychologisch kaum erfassen, die freie Willensbestimmung ist ausgeschaltet . . ."

„Nix für ungut, Onkel Doktor. Bin in der Krankenkasse. Sie gehen sonntags auf die Hühnerjagd, laßt mich basteln nach meinem Sinn!"

Bald kicherte der Schneider Sandwerg: In Ulm hat mal ein Zwirner geflogen. In die Donau ist er gefallen, akkurat ins bleue Wasser. —"

„Ich weiß davon, Papa Sandwerg! Ulm liegt weit, die Donau fließt anderswo. Machts gut!"

Der Friseurgehilfe blieb steif, wer zog ihm den Widerhaken aus dem Kopf? Was Zünftige lernten in jahrelanger Müh, bald mit Zirkeln und Tabellen, morgen an der Drehbank und auf hohen Schulen, — er allein wollte es erspielen, tollkühn wie ein Kind, das Briefmarken sammelt und von der blauen Mauritius träumt. Sylvan, o Sylvan.

Fräulein Haudiegel meldete sich ebenso, den Schauspieler Schomatz an der Seite: man vertrug sich heute, das fügt sich rasch, wenn's gegen dritte geht. Sie hoben die Hände, stießen mit den Schuhen auf, ein Wirbeln war es und ein Knallen: „Der Lilienthal ist Schauspieler gewesen, bei Rbinow brach er das Kreuz, weil er fliegen wollte. Wäre er beim Theater geblieben, lebte er noch heute —!" „Dann wär' er neunzig jetzt? Ein gesegnetes Alter!" Der Barbier, der Taugenichts, er entbehrte des Gemütes, dafür hatte er Schrullen und fing die Grillen im Dutzend. Kein Zureden half, mochten die Nachbarkinder bellen, und einmal fand Sylvan den Speicher aufgeknackt: Leim, Hobel, Hammerkasten waren gestohlen, auch eine Winde voll Draht, diese Querulanten! Ein Glück, daß der Barbier jeden Abend seine Spanten und Flügel mühsam nach den Mansarden trug, man hätte auch das noch geholt, gar verwüstet. Neue Monate flohen, ein Winter wich und ein Frühjahr dazu, dann sprach es sich rund: Heimlich zur Nacht hatte der Friseurgeselle seinen Kram aus dem Hause geschleppt. Treppauf, treppab, auf der Straße harrte ein Wagen, bewacht von Freunden, gezogen von Kameraden, und da man Ferien hatte, machte das Feiern kaum Schande: Sylvan wanderte vor die Stadt, zeigte einem Fluglehrer das Werk Stück um Stück, der Mann konnte nur brummen: „Toll. Alles dies vom reinen Talent? Ist Jottesgabe!"

Es war herzlich gemeint. Und er half dem Flausenkönig, denn, im Vertrauen, es fehlte noch einiges, bald aber schnurrte der Vogel, ein Zucken rann vom Windschutz bis zum Sporn: das Rollwerk lief, Lehrer und Schüler verließen eines Tages die Erde, dies lächerliche Gestirn.

Sylvan durfte kühner werden mit jeglichem Start, bis er, die Sonne prallte festlich, eines



Schatten unterm Regenschirm (Scherl-Bild)

Tages über der Mietskaserne seine Kreise zog, sauber, wie mit der Lockenschere. Ehrenrunden, ihr Kleingläubigen: Eine für den Wirsingkram der Klubenbichler, die nächste für den praktischen Doktor, eine dritte dem unpraktischen Schneider, ach; zwei für die Haudiegel und den zungenrollenden Schomatz: Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende . . .!

Ikarus mußte schmelzen vor der Sonne, doch den Figaro beflügelte sie heiter.

Abends fand er die Mietskaserne bekränzt, ein Orgelsmann leierte und die Kinder sangen dazu. Das wäre der Tag des Herrn, meinte ihr Choral — du lieber Augustin! Nicht einer, der die Frage vermied: „Wie hast du das gekonnt?"

Sylvan gönnte sich das gewohnte Lächeln: „Gekonnt hab ich's nie, ich hab's nur von ganzem Herzen gewollt!"

„Wenn's aber nicht geklappt hätte, lieber Sylvan." „Wieso? Es hat doch geklappt?!"

„Und dürften, könnten, sollten wir auch einmal mitfliegen —?"

Hier zog der Barbier die Stirne kraus. Ein Häppchen Rache mußte ihm bleiben: „Zuschauen dürft ihr. Hinaufwinken sicherlich. Und nun ist's gut."

Er dachte: Wer so in Aengsten zitterte vorher und seinen Spott trieb mit mir, wie kann er schaden, wenn ernstlich eine Fallhö kommt!

Das ist so oft im Leben. Sylvan, o Sylvan.

Der taktvolle Goethe

An einem schönen Sommerabend ging Goethe mit einem Herrn vom Hofe durch den Weimarer Schloßpark. Plötzlich erblickten beide in der beginnenden Dämmerung auf einer Bank ein zärtlich umschlungenes Paar und erkannten in dem Manne mit Ueberraschung einen Kammerherrn.

„Was sagen Sie dazu, Exzellenz?", meinte Goethes Begleiter empört. „Man soll es doch nicht für möglich halten! Wenn das die Gesellschaft erfährt — mit einem Mädel hier auf der Bank sitzen, es ist nicht zu glauben!"

Goethe streifte seinen Gefährten mit einem Blick, dachte daran, daß er ein berüchtigtes Klatschmaul war und sagte warnend: „Ich sehe es auch, aber ich bin überzeugt, daß meine Augen mich täuschen!"

Nordische Anekdoten

Gewissenhafte Bedienung . . .

Das kleine Dänemark besitzt eine geradezu unglaubliche Menge von Privat-Eisenbahnen, die sich zu einem nicht geringen Teil in ziemlich antiquiertem Zustand befinden, so daß man eine Fahrt auf diesen kleinen Nebenbahnstrecken noch wochenlang in den Knochen spürt.

Vor einigen Wochen kam ein Landwirt mit einer Kiste Sommeräpfel zu einer Station im westlichen Jütland, deren Privat-Eisenbahn einen besonderen Ruf für „sanfte Beförderung" genießt. Die Kiste sollte nach Kopenhagen geschickt werden, und der Landwirt fragte den diensttuenden Beamten, was dies wohl an Fracht kosten würde.

„Einen Augenblick mal", sagte der Beamte, der die Kiste in Empfang nahm, „ich glaube nicht, daß die Kiste stabil genug ist, um heil in Kopenhagen anzukommen, aber das können wir gleich feststellen." Ehe der Besitzer es verhindern konnte, hatte der Beamte die Kiste ergriffen und sie mit einem Bums auf den Boden fallen lacken. „So geht's ihr, wenn sie eingeliefert wird", murmelte er vor sich hin, „und das geschieht, wenn sie in den Waggon eingeladen wird!" Wieder ließ der gewissenhafte Mann die Kiste auf den Boden knallen, „und so geht es jedem Paket, wenn es auf die Fähre, die über den Großen Belt fährt, verladen wird . . ." Zum dritten Male landete die Kiste mit einem Krach auf dem Steinboden. Aber diese letzte Kraftprobe war zu viel — die Kiste platzte auseinander und die Aepfel rollten munter im Raum umher.

„Das hab ich mir doch gedacht", schrie der Beamte begeistert, „die Kiste kommt nie im Leben heil nach Kopenhagen. Sie können wirklich von Glück sagen, daß Sie vorher zu mir gekommen sind, ein anderer hätte die Kiste vielleicht zur Beförderung angenommen — und dann wäre die Schweinerei unterwegs passiert!"

Seine große Chance

Viele Anekdoten erzählt man sich noch heute in manchen Gegenden Schwedens von den beiden Musketieren Sven und Sverre, die unter dem genial abenteuerlichen und kriegerischen Schwedenkönig Karl XII., dem „nordischen Löwen" (1697 bis 1718), Kriegsdienste taten. Sie waren unzertrennliche Freunde und zwei tolle Draufgänger, die nicht Tod noch Teufel fürchteten, aber entsprechend dem Landsknechtsbrauch jener Zeit waren sie sehr auf den klingenden Lohn für ihre Kriegstaten bedacht. „Geldgierig wie Sverre", sagt man noch heute, denn noch mehr als sein Kamerad Sven suchte er Taler auf Taler zu häufen, um später einen friedlichen Lebensabend auf eigener Scholle in seiner smaaländischen Heimat zu genießen, was ihm übrigens, wie die Anekdote berichtet, auch geglückt sein soll.

Es war am Vorabend einer der vielen Schlachten des „Nordischen Krieges", den Schweden gegen Dänemark führte, als König Karl XII. die beiden Musketiere Sven und Sverre in sein Zelt befahl. **„Ihr beiden seid die richtigen Kerle für dieses Wagestück! Seht ihr dort rechts die Anhöhe, da ist eine feindliche Vorpostenstellung, die ihr morgen in der Morgendämmerung wegkriegen müßt!"** Etwas überlegend sahen Sven und Sverre den König an, aber der kannte seine Pappenheimer und fuhr fort: „Für jeden Feind, den ihr morgen früh erledigt, will ich euch ein Goldstück zahlen!"

Zu Beginn der Nacht schlichen sich die beiden an die Anhöhe heran und legten sich dann zum Schlaf nieder, um sich für das Wagestückchen am nächsten Morgen zu stärken. Plötzlich rüttelt Sven den schlafenden Sverre: „Wach auf, wach auf! Sie kommen direkt auf uns zu!" — „Wer kommt?" fragte Sverre schlaftrunken, ohne sich zu rühren. — „Die feindliche Hauptstärke!" — „Wieviel?" — „Ich schätze ungefähr 10 000 Mann . . .!"

Mit einem Ruck ist Sverre auf den Beinen: „Mensch, Sven, — dann sind wir ja reiche Leute.

Briefe in Bareiros Hand

11) **Roman von Anna Elisabet Weihrauch**

„Wie Sie wünschen." Fräulein Köster schreibt alles Besprochene säuberlich auf. „Und auf den Namen von Herrn Direktor Sierinck, Groß-Fontenay."

14.

„Du, Concha?" Bareiro zuckt etwas zusammen und wendet sich unwillig um, als die Tür hinter seinem Rücken sich geräuschlos öffnet und wieder schließt.

„Ja, ich — wer wohl sonst? Oder bist du gewöhnt, daß andere Leute ohne anzuklopfen in dein Zimmer kommen?"

„Ich bin es überhaupt nicht gewöhnt!" sagt er unwillig — es liegt schon wieder etwas wie ein versteckter Vorwurf in ihrem Ton. „Und es erschreckt mich jedesmal."

„Solange du mich nach Möglichkeit verleugnest, werde ich nicht durch den Hotelportier anfragen lassen, ob die Dame aus dem dritten Stock den Herrn im ersten Stock besuchen darf. Ich werde auch nicht auf dem Gang vor deiner Tür stehenbleiben, bis es dir gefällt „herein" zu sagen, sondern ich werde den Augenblick benutzen, wo mich niemand sieht, um hineinzuschlüpfen."

„Dich verleugnen! Was ist das wieder für ein Unsinn, Concha! Wir können nicht in einem Hotel Tür an Tür wohnen und uns gegenseitig ungeniert besuchen. Wir bekämen die größten Unannehmlichkeiten, es ist d e i n Ruf, auf den wir Rücksicht nehmen müssen. Wir sind schließlich nicht verheiratet."

„Das brauchst du nicht zu betonen, ich weiß es."

„Willst du mir einen Vorwurf daraus machen? Woraufhin wollen wir heiraten? Meine Existenz ist im Augenblick nicht so gesichert, daß ich daran denken kann."

„Ob das wirklich so ist?" Conchas schöne dunkle Augen sehen träumerisch in eine weite Ferne. „Ich denke manchmal darüber nach — ob es nicht ganz arme Leute gibt, die sich mit schwerer Arbeit ihr Brot verdienen, und die trotzdem glücklich sind, und sehr lieb miteinander, sehr gut zueinander."

„Vielleicht." Bareiro zuckt spöttisch die Achseln. „Ich kann's mir nicht recht vorstellen. Ich habe auch, offen gestanden, ein solches Märchenidyll noch nie von weitem gesehen. Wo Geldsorgen sind, da ist auch immer Unzufriedenheit, Gereiztheit, häuslicher Krach."

„Ich könnte mir es vorstellen!" Concha hält den Kopf schräg, und ein ganz zartes Lächeln blüht auf ihrem Gesicht auf, daß sie unwahrscheinlich verschönt. „Im Grunde bin ich eigentlich recht anspruchslos, ich könnte sehr glücklich sein, in einer ganz kleinen ärmlichen Behausung, mit viel Arbeit, wenn man nur das Allernotwendigste verdiente, so viel, um satt zu werden und keine Schulden zu haben, und keine Angst vor der Zukunft, und einen Menschen, den man liebt."

„Das klingt ganz schön." Bareiro geht mit großen Schritten auf und ab, macht manchmal am Fenster halt, um blicklos hinauszustarren. „Ich suche ja auch Arbeit. Ich bin überzeugt, daß ich sie finden werde. Aber nicht auf dem Arbeitsmarkt oder dem Stellennachweis — ich bin im Begriff, alte Beziehungen wieder aufzunehmen, alte Verbindungen wieder anzuknüpfen — ich habe hier in den besten Häusern verkehrt, man hat mich überall noch in angenehmer Erinnerung: es wird der Tag kommen, heute, morgen, oder vielleicht auch erst in einigen Wochen, wo man mir eine ständige Position anbietet, dann werde ich selbstverständlich zugreifen, auch dann noch ohne überstürzte Hast — aber das muß man eben abwarten."

„Und um diese „Beziehungen" wieder anzuknüpfen, mußt du dich jede Nacht an den Spieltisch setzen und das Letzte verlieren, was wir noch haben!" Das Lächeln ist erloschen, zornige Bitterkeit entstellt das lebhafte Gesicht.

„Ja, allerdings, das muß ich! Entschuldige, aber davon verstehst du nichts!" Sein Ton wird scharf und zurechtweisend. „Ich kann nicht im schäbigen Anzug bei meinen alten Freunden an der Hintertür klingeln, und durch die Dienstboten um ein Almosen betteln lassen. Solange man es einigermaßen durchhalten kann, muß man als gleichberechtigt auftreten. Man muß mit ihnen **an einem Tisch sitzen, und Augen und Ohren offen** halten, wenn sie von Geschäften reden, und plötzlich sieht man die Lücke, in die man springen kann. Dann muß man den Sprung wagen, diesen Augenblick muß man abwarten, gespannt in allen Sinnen und in allen Muskeln! Es kostet mehr Nervenkraft, als du dir vorstellen kannst."

„Wahrscheinlich auch mehr, als ich aufbringen könnte." Conchas zarte Gestalt sinkt in sich zusammen, sie gleitet von der Lehne auf den tieferen Sitz. Sie kennt diese Worte bis zum Ueberdruß. „Ich muß zusehen, selber etwas zu verdienen, wenn es dir nicht möglich ist."

„Verdienen." Ein geringschätziger Blick streift den gesenkten dunklen Scheitel. „Bitte! Hindere ich dich etwa daran? Beanspruche ich deine Zeit zu sehr? Beschneide ich deine Freiheit? Von mir aus verdiene so viel du kannst und willst! Ich weiß nur nicht recht, auf welche Weise. Du denkst dir das so einfach, liebes Kind! Wenn du nicht Geld genug hast, um dich elegant zu kleiden, und großartig aufzutreten, kannst du dir noch nicht einmal einen reichen Freund suchen!"

„Möchtest du das etwa?" Die geneigte Stirn hebt sich mit einem Ruck und die Augen sprühen Flammen. Schön sieht sie aus in diesem Augenblick, schön und gefährlich, es ist noch immer etwas von der alten Verlockung in diesem Gesicht, und Bareiro macht einen Schritt zu ihr hin und streicht lächelnd das Haar aus ihrer Stirn: „Ich habe nicht gesagt, daß ich es möchte, ich habe nur gesagt, daß selbst das auf Schwierigkeiten stoßen würde, so schön du bist.

„Findest du mich noch schön?" Sie krallt plötzlich beide Hände in seinen Aermel und hält ihn fest. „Findest du mich wirklich noch schön? Aber es wäre dir doch bequemer, mich loszuwerden — oder?" Sie rüttelt an ihm, sie lacht mit nassen Augen. „Sag die Wahrheit! Wenn ich einen Reichen fände, der dumm genug wäre oder einen Dummen, der reich genug wäre, dann würdest du mit Freuden auf mich verzichten!"

„Ich würde niemals auf dich verzichten, und bestimmt nicht mit Freuden." Er setzt sich auf die Lehne des Sessels und seine Hände gleiten zärtlich über ihre Schultern. „O du, niemals, aber du kannst mich ja dann an deinem Reichtum teilhaben lassen."

„Das nimmst du zurück!" mit einem Sprung steht sie vor ihm, bebend vor Zorn. „Ich will nicht, daß du so entsetzliche Dinge sagst, auch nicht im Scherz!"

„Ich nehme es zurück!" Er lacht belustigt über die Erregung. „Wollen wir uns streiten über solche nicht vorhandenen Möglichkeiten? Erkläre mir lieber, auf welche Weise du sonst zu verdienen gedenkst?"

„Ich habe eine Anzeige gefunden, es wird eine Dame gesucht, die Unterricht in spanischer Konversation erteilen kann, ich werde mich melden."

„Gedenkst du mit Sprachstunden reich zu werden? Das ist ein recht kärgliches Brot."

„Ich gedenke nicht reich zu werden, ich gedenke mir mein kärgliches Brot zu verdienen! Wenn man erst einen Schüler hat, kann man weiter empfohlen werden. Es ist zum mindesten eine Arbeit, die ich leisten kann, ich habe nur keine Ahnung, was man dafür verlangen kann."

Fünf Minuten später sitzen sie mit aneinandergelegten Köpfen bei einer eifrigen Berechnung. Es ist eine Spezialität von Fernando Bareiro, mit Bleistift und Papier Berechnungen aufzustellen, wenn die Stunde so und soviel einbringt, auch der Weg muß natürlich bezahlt werden, wenn sie ins Haus kommen soll — dann kann sie soviel am Tag verdienen und so viel im Monat, und wenn er dann auch noch etwas dazu verdient, er wird seine Ansprüche zurückstecken, er nimmt auch mit einem bescheidenen Posten vorlieb für den Anfang. Oh, er wird den Leuten schon zeigen, was er kann! Mit seinen glänzenden Ideen kann er ein ganzes Geschäft auf eine ungeahnte Höhe bringen! Er ist ganz durchglüht von großartigen Plänen und unerschütterlichen Vorsätzen. Er ist so mitreißend in seinem ungestümen Temperament, in seiner begeisternden Hoffnungsfreudigkeit, daß Concha alle Zweifel und Befürchtungen vergißt, wieder einmal vergißt.

„Ich werde auf die Anzeige antworten", sagt sie, brennend vor Eifer. „Sofort, eh sich ein anderer meldet, und du wirst deine alten Bekannten anrufen — alle! Der Reihe nach! Und wirst fragen, ob sie dich nicht brauchen können, **ganz gleich, wozu!**

(Fortsetzung folgt)

Land der Gegensätze

Ein Streifzug durch nordwestafrikanische Hafenstädte

Wenn das Schiff sich dem Hafen von Casablanca nähert, dann werden jene Passagiere etwas enttäuscht sein, in deren Vorstellungswelt ein Hafen des schwarzen Erdteils ohne verträumte Negerhütten am Ufer im Schatten gewaltiger Palmen undenkbar ist. Mächtige Getreidesilos recken sich hoch empor, grell leuchten im Sonnenlicht die weißen Fronten der Hochhäuser auf und rechtfertigen den Namen dieser Stadt, die arabisch Dâr el-Beida (weißes Haus) heißt. Moderne Wippkräne stehen wie Schildwachen schnurgerade ausgerichtet an den riesigen neuen Kaianlagen. Diese Herrlichkeiten sind von deutschen Reparationsgeldern errichtet worden und der plötzliche, nicht organisch gewachsene Aufschwung hat die Stadt zu einer Stätte der Spekulation gemacht. So ist der Boden teilweise teurer als in Paris.

Lautlos überqueren auf mächtigen Ballonreifen die schienenlosen Straßenbahnen den Place de France und daneben trotten kleine Esel geduldig unter schweren Lasten oder unter schmutzigen Arabern, Limousinen gleiten vorüber.

Hochbeladene, altersschwache Omnibusse

rattern vorbei. Dicht zusammengedrängt sitzen stumpfsinnig die Eingeborenen auf den schmalen Bänken oder hängen draußen wie Trauben an der verschrammten und verbeulten Karosserie.

In den Anlagen vor dem neuen Postamt sprühen wie Milliarden Diamanten auf den Rasen die Wassertropfen einer Berieselungsanlage auf und die große weiße Kathedrale im typisch nordamerikanischen Stil reckt stolz ihre beiden Türme über das Häusermeer hinweg.

In einer eleganten Villa unweit des eben fertiggestellten, weit ins Meer hinausgebauten Bades hat die frühere

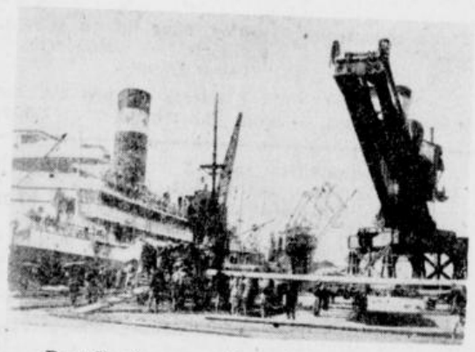
Lieblingsfrau des verbannten Riffkabylenführers Abd el Krim

ein Café eröffnet.

Der Hochhausfront am Place de France gegenüber fangen die Bazarstraßen an, beginnt das andere Casablanca. Hier ist die Welt seit Jahrhunderten stehen geblieben. Dieser unüberbrückbare Uebergang vom Okzident zum Orient ist schwer zu schildern. Arabische Kupferschmiede hämmern im Innern halbdunkler Kellerhöhlen



Blick in eine Straße des Eingeborenenviertels von Casablanca



Der Hafen von Casablanca mit seinen Verladeeinrichtungen

Schuhmacher lassen ihre Ahlen bedächtig durch die Sohlen der farbigen Lederpantoffeln gleiten. Ein Friseur übt unter einem Torbogen sein Handwerk aus. Als Serviette hat er seinem Kunden eine alte Zeitung umgelegt.

Bettler hocken in langen Reihen

im Schatten der verräucherten, jahrhundertealten Mauern. Verschleierte Frauen schreiten vorüber, das große Kind auf dem Rücken, das mit seinem Kopf gerade noch aus dem Tuch blinzeln kann, und den Säugling an der Brust.

Es riecht nach faulen Früchten, Fischen und nach Hammeltalg aus den Fleischständen, dazwischen dünsten Zwiebeln und Knoblauch aus den Garküchen. Vor den kleinen Kaffeehäusern, aus denen oft dünn die Töne eines Saiteninstrumentes erklingen, sitzen würdevoll dreinschauende Araber. Ein Würstchenverkäufer hat seinen „Grill" auf einer alten Holzkiste aufgeschlagen. Mit lärmender Stimme jagt er die Kinder fort, die seinen Stand umlagern und ergreift dann eine große Fliegenklappe, um den Kampf mit den hungrigen Insekten aufzunehmen.

Auf einem kleinen freien Platz, etwas abseits vom Getriebe, hat sich eine Gauklertruppe niedergelassen. Leise klingt das Dudeln einer Flöte auf. Aus einem Bastkörbchen ringeln sich zwei Schlangen empor. Ein Gaukler umtanzt die Tiere, klatscht rasend in die Hände. Hier ist die buntfarbige, geheimnisvolle Welt Marokkos, hier beginnen die Märchen aus Tausend und einer Nacht wieder lebendig zu werden.

Von Casablanca führt der Weg durch ein reiches, blühendes Land nach

Safi

dem Hafen für die riesigen Phosphatwerke in den Ausläufern des Atlas. Aus den Zinnen an der Kaimauer lugen noch die alten Kanonen aus der Portugiesenzeit. Zu erwähnen ist Mogador, einer der Ausgangspunkte der Eisenbahnlinie, die durch Marokko nach Oran und weiter über Algier nach Tunis führt. Die Bahn soll, wie behauptet wird, nicht sehr leistungsfähig sein.

Agadir

ist der Hafen des reichen Sustales. Es sind deutsche Pioniere, die Gebrüder Mannesmann, gewesen, die dieses begnadete Gebiet erschlossen haben. Sie waren es, die die Eisenlager und Kupferlager dort ausbauten. Sie bewässerten das Land durch Kanäle. Sie pflanzten Eukalyptusbäume, Edelkastanien und kalifornische Zedern an.

Die Hauptstadt des französischen Marokkoprotektorates, der Sitz des Generalresidenten aber ist

Rabat

Diese alte marokkanische Stadt macht heute den Eindruck einer großen französischen Kolonialniederlassung. Das Hafenviertel steht auf hohen, tief herabfallenden Mauern, rings umrahmt vom Zauber arabischer Gärten. Der Hafen wimmelt von kleinen Booten und von Fischerkähnen, auf denen sich die Eingeborenen in das gegenüberliegende Sale rudern lassen, das auf einer vorgeschobenen Landzunge in das Meer stößt. Seit der Krieg begann, ist der Hafen leer von Dampfern und der große Kai liegt vereinsamt. Aus Rabat führt die Eisenbahn nach

Tanger

Die großen Scheinwerfer des Gibraltarfelsens überstrahlen die Stadt mit ihrem blendenden Licht, bei klarem Wetter sieht man von Europa Point im Westen die weißen Häuser an der gegenüberliegenden afrikanischen Küste. Die schnellen kleinen Dampfer brauchen nur etwas mehr als eine Stunde, um die Entfernung zu überwinden, aber setzt man seinen Fuß auf den Boden von Tanger, so ist man plötzlich in einer anderen Welt. Europa ist hinter unserem Rücken versunken, wir sind in Afrika. Tanger ist noch wirkliches, unverfälschtes Afrika. Im Hafen schreit und stößt alles durcheinander. Lärm, exotische Gerüche, turbangeschmückte Träger, die sich um das Gepäck raufen, Neger, Berber und die unverständlichen Kehllaute der arabischen Sprache. Ein Kaid in weißem Burnus reitet auf einem herrlichen Maultier, mit einem Gesichtsausdruck, als ob er weltentrückt wäre, mitten durch die Menge. Ein Läufer vor seinem Reittier schreit Balek, Balek und ehrfürchtig wird ihm Platz gemacht.

Aber nicht Tanger, über dem heute die gelb-rot-gelbe spanische Fahne weht, ist das Ziel des amerikanisch-britischen Ueberfalles gewesen; er war gegen das französische Kolonialreich gerichtet, obschon er auch Spanien alarmiert und betroffen hat, denn die Grenzen zwischen der spanischen und französischen Zone sind nicht so strikt gezogen, daß sie einem wirklichen Trennungsstrich gleichkämen.

Hoch über den Häusern von

Algier

ragt die alte Kasbah auf, die arabische Zitadelle, die unberührt vom Sturm der Jahrhunderte auf die steilen und winkeligen Villen des Hügelvororts Mustafa, auf die Magazine und Arsenale am Rande der halbmondförmigen Meeresbucht und auf die weiten Hafenbecken mit den vorgelagerten Molen herabblickt. Im Süden steigen hinter einem Steppenplateau die Gebirgsreihen des Tell-Atlas auf, in dessen Querfalten die große Eisenbahn von Casablanca nach Tunis läuft. Westwärts führt eine bizarre Steilküste über Buchten und Kaps zum Hafen von Scerce und weiter nach Tenes, Mostaganem und Oran bis zur Grenze von Spanisch-Marokko. Nach Osten liegen weit hinter dem Horizont die Häfen von Bougie und Bône, die unter den Einschlägen der deutschen und italienischen Bomben zum Friedhof für manches werivolle Schiff der Briten und Amerikaner geworden sind.

Die erste Hafenstadt ostwärts Algier ist

Dellys

ein kleiner Umschlagplatz für die Produkte des Hinterlandes. Etwa 3000 mohammedanische Eingeborene leben vom Kleinhandel und vom Kleingewerbe; in dem Geschäftsviertel am Hafen wohnen einige hundert Europäer, meist Franzosen und Spanier. Hinter Dellys zieht sich die Küste steil und hafenlos bis zu einer tief einschneidenden Bucht hin, in deren westlicher innerer Ecke die Hafenstadt

Bougie

an den unteren Hängen des 600 Meter hohen bewaldeten Dschebel Gourava in einer fruchtbaren Umgebung liegt. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Stadt, die etwa 20 000 Eingeborene und 5500 Europäer zählt, beruht auf der Ausfuhr von Olivenöl, Wein und Korkeichenrinde. General Eisenhower hat einen Teil seiner Schiffe in die Bucht von Bougie einfahren lassen, weil von dort aus eine Eisenbahn südwärts führt, die direkt auf die große Ost-West-Verbindung Marokko-Algerien-Tunis stößt. Es handelt sich also um Nachschubtransporter, die nach einer Reise von 6000 Kilometer unmittelbar vor dem Ziel von unserer Luftwaffe in Stücke geschlagen wurden.

Die Bucht von Bougie endet nach einem weiten mehrfach geschweiften Bogen, in dem nur noch der kleine Hafen von Dschidschelli bemerkenswert ist, in dem spitz vorspringenden Kap Collo. Gleich dahinter aber ist im Gebiet von

Philippeville

wieder ein gewaltiges Stück aus der Landmasse herausgebrochen. Von kilometerweit meerwärts ausladenden Vorgebirgen flankiert, sind im Innern der Bucht großartige Hafenbauten entstanden. Es ist eine der wenigen nordafrikanischen Städte, denen ein

eigenes Eingeborenenviertel fehlt.

Von mehr als 50 000 Einwohnern sind etwa die Hälfte Europäer, die sich teils mit dem Ausfuhrhandel und teils mit dem Anbau von Wein und mit der Bewirtschaftung der in diesem Teil Algeriens besonders zahlreichen Korkeichenwälder befassen.

Vom Ostkap der Bucht von Philippeville setzt sich die Küste in einer Zickzacklinie fort, bis nach etwa 50 Kilometer hinter einem massiven Vorgebirge die scharf dreieckige Bucht von

Bône

besonders tief in das Land einschneidet. Im Hintergrund steigt das Atlas-Gebirge mit seiner etwa 1000 Meter hohen Edough-Zone auf. Das umliegende Land ist außerordentlich fruchtbar und darüber hinaus noch mit reichen Rohstofflägern ausgestattet. In den letzten Jahren vor dem Krieg wurden durchschnittlich rund 700 000 Tonnen an Gütern aller Art, Wein, Holz, Getreide, Vieh, Eisenerz und Phosphate zur Ausfuhr gebracht. Bei Bône liegen die Verkehrsverhältnisse ähnlich wie bei Bougie; ein Schienenstrang führt vom Hafen direkt südwärts zur Zentralbahnlinie, und ein zweiter macht den Umweg über Philippeville und Constantine, um dann ebenfalls den Anschluß an die Hauptstrecke zu finden. Der Hafen von Bône hat ziemlich moderne Verladeeinrichtungen, und deshalb ist es auch ganz klar, daß sie nach dem Eindringen der Amerikaner von unseren Fliegern mit schweren Bomben vermessen worden sind.

Von Bône, das mit seinen 52 600 überwiegend europäischen Einwohnern nach Algier wohl die modernste algerische Stadt ist, schweift die Steilküste noch etwa 100 Kilometer bis nach Tunesien herüber.

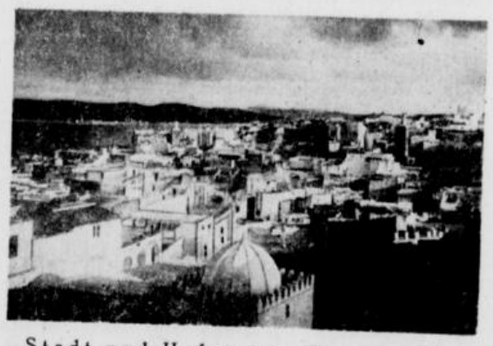
Sieben Fotos: Scherl.



Altes Stadttor in Tanger, dessen Bogen die Nachbildung eines Hufes des Pferdes Mohammeds darstellt



Gebäude der französischen Zeitung „La Dépeche Algerienne" in Algier



Stadt und Hafen von Tanger. Die flachen Dächer sind Regensammler



Hafen- und Küstenansicht von Oran. Im Vordergrund das Fort



Fischer beim Sardinenverkauf am Kai von Bougie